

Nationalismus, Filmindustrie und Charisma in Tamil Nadu

Entstehung und politische Einbindung einer tamilischen Autonomiebewegung in Südindien

JAKOB RÖSEL

Der Nationalismus, eine Filmindustrie und das Charisma eines Politikers können – in der Ersten wie in der Dritten Welt – eine wichtige ideologische Antriebskraft, ein wesentliches technisches Mittel und eine entscheidende Autoritätsgrundlage massendemokratischer und zugleich demagogischer, "populistischer" Politik bilden. Als Einzelphänomene sind diese Bestandteile oder Rahmenbedingungen moderner Politik oft dargestellt worden, weniger oft läßt sich ihr Zusammenspiel beobachten und untersuchen. Ich will im folgenden am Beispiel der politischen Entwicklung in Südindien eine – wie mir scheint – besonders eigentümliche Konvergenz und Weiterentwicklung dieser drei Bestandteile und Rahmenbedingungen moderner massendemokratischer Politik darstellen.

Ich zeige erstens wie seit Beginn der 20er Jahre ein weitgehend künstlicher tamilischer Nationalismus ideologisch überzeugend und politisch wirksam wird; zweitens, wie dieser regionale Nationalismus mit einer neuentstandenen Filmindustrie in eine Verbindung tritt, die ihn massenwirksam, unterhaltsam und schließlich politisch harmlos macht; drittens und ausführlich, wie in Konsequenz dieser Verbindung der Aufstieg eines tamilischen Superstars und politischen Führers möglich wird, in dessen Charisma sich dieser Nationalismus zuerst verdichtet und am Ende auflöst.

Ich schildere, mit anderen Worten, eine doppelte Umwandlung des tamilischen Nationalismus: zuerst in ein von der südindischen Filmindustrie propagiertes und geprägtes Unterhaltungsrepertoire, in einen Stil und in ein Genre; schließlich zum Bestandteil eines Charisma, dessen Träger als eine Allegorie und eine Ikone dieses Nationalismus fungiert.

Diese Geschichte einer doppelten ideologischen Transformation ist zugleich auch ein Stück südindischer Parteigeschichte. Ich zeige, wie die Entwicklung und Umwandlung dieses Nationalismus von jeweils neuen regionalen Parteien vorangetrieben, monopolisiert und genutzt wird. Damit kann diese Parteigeschichte zugleich demonstrieren, weshalb der

Congress hier im Gegensatz zu anderen Regionen Indiens frühzeitig von regionalen Parteien in den Hintergrund gedrängt wurde.

I. Die Entstehung eines tamilischen Nationalismus

Die Entstehung des tamilischen Nationalismus kann an dieser Stelle nur in großen Umrissen nachgezeichnet werden. Während fast alle nationalistischen Bewegungen in der Dritten Welt und den übrigen Regionen Indiens als Reaktion auf eine übermächtige Kolonialmacht und eine als bedrohlich empfundene christliche Mission entstehen, wendet sich der tamilische Nationalismus gegen eine einheimische, vorgeblich kolonialistische Gruppe und Kultur. Er wendet sich gegen die Brahmanen, gegen deren Kastensystem und gegen den Hinduismus, und dieser Nationalismus wird von einem protestantischen Bischof zum Zwecke der Förderung der christlichen Mission entworfen.

Bereits seit dem 18. Jahrhundert war den protestantischen Missionaren in Südindien deutlich geworden, daß einer Massenkonversion der Hindus die fortdauernde, unbedingte Autorität der Brahmanen und der von ihnen tradierten, in Sanskrit verfaßten Texte entgegenstand. Mit wachsender Verbitterung sehen zugleich diese Missionare, wie im 19. Jahrhundert eine neue indo-germanische Sprachwissenschaft das Sanskrit zur ehrwürdigsten aller indo-germanischen Sprachen erklärt, und wie die europäischen Philologen und Philosophen den Hinduismus in den Rang einer überlegenen Philosophie und Metaphysik erheben. In der Mitte des 19. Jahrhunderts macht sich nun der im südindischen Kerala tätige protestantische Reverend Robert Caldwell daran, diesem praktischen Hindernis der Mission und dieser philosophischen Aufwertung des Hinduismus mit den Mitteln einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung und einer kulturellen Umwertung zu begegnen. In seiner 1856 vorgelegten Untersuchung der südindischen, der dravidischen Sprachen zeigt Caldwell, daß das Tamil älter als das Sanskrit sei, und daß nicht das Tamil seine Prägnanz und Eleganz dem Sanskrit entnommen habe, sondern daß das Sanskrit vielmehr seine sprachliche Schönheit dem Tamil schulde. Diese Sprachuntersuchung verbindet sich mit einer Analyse der Tamil-Literatur, die zu einer Neubewertung der tamilischen Kultur und Gesellschaft führt. Nach Caldwell zeigten bereits die ältesten Tamil-Texte die Existenz einer zivilisatorisch hochstehenden und zugleich harmonischen, einer sozial differenzierten und zugleich egalitären südindischen Gesellschaft. Erst sehr viel später, in den Jahrhunderten seit Christi Geburt, sei diese sowohl glänzende wie unverbildete Zivilisation von den nach Südindien vordringenden und als

Fürstenberater tätigen Brahmanen in die Fesseln des Aberglaubens und des Kastensystems gelegt worden. Dem Christentum käme künftig die Aufgabe zu, die Tamilen von dieser – von und für Brahmanen errichteten – sozialen, religiösen und kulturellen Abhängigkeit zu befreien und sie zu ihrer harmonischen und egalitären Lebensweise zurückzuführen (E. Irschick 1967: 276-280; R. Caldwell 1875²/1976: 112-116).

Damit hat Robert Caldwell in missionarischer Absicht den Entwurf für einen tamilischen Nationalismus, also eine Lehre von den Ursprüngen, dem goldenen Zeitalter, dem Niedergang und der künftigen Befreiung der Tamilen niedergelegt. Dieser Entwurf bleibt aber ein halbes Jahrhundert wirkungslos, bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs im Schatten einer ersten weitreichenden politischen Reform, des Beginns eines von der britischen Kolonialmacht konzedierte und gesteuerten Demokratisierungsprozesses, in Südindien eine neue politische Arena und ein neuer ideologischer Markt für einen südindischen Nationalismus entstehen. Mit den Montagu/Chelmsford-Reformen (1919/1920) konzidiert die britische Kolonialmacht der indischen Elite eine weitreichende politische Selbstbestimmung auf der Provinzebene. In Südindien, in der Madras Presidency, stehen aber überwiegend pro-britische und nicht-brahmanische Händler, Großgrundbesitzer und Rajas einer Congress-Organisation gegenüber, die hier fast ausschließlich von Brahmanen dominiert wird. Mit diskreter Unterstützung der britischen Beamten-schicht formieren sich diese bislang kaum organisierten nichtbrahmanischen Magnaten seit 1916 in einer eigenen Partei, in einer 'Justice Party', die gegen das von den Brahmanen seit Jahrhunderten und nun neuerdings von Nordindien und dem Congress an Südindien verübte Unrecht eintreten möchte (T. Varadarajulu Naidu 1932: 1-29). Ein regionaler, ein gegen die Brahmanen, gegen Nordindien und gegen die künftige Dominanz des Congress gerichteter Tamil-Nationalismus wird damit zum erstenmal ideologisch nützlich und politisch wirksam. Der Nationalismus erweist sich als das einzige ideologische Bindeglied dieser nichtbrahmanischen Honoratiorenpartei und er verschleiert ihre Macht- und Patronageinteressen. Während der 20er Jahre verliert aber diese in sich zerstrittene Partei immer stärker gegenüber dem Congress an Boden. Denn der Congress wandelt sich nun in eine Massenbewegung, die ihre Anhänger in jenen Teilen der Bevölkerung findet, die unter dem äußerst eingegrenzten Wahlrecht der Montagu/Chelmsford-Reformen – weniger als 3% der Bevölkerung dürfen wählen – bislang von einer politischen Beteiligung ausgeschlossen sind. Der Niedergang und die Selbstauflösung der Justice Party desavouieren aber nicht den von ihr zum erstenmal genutzten und parteitaktisch eingesetzten tamilischen Nationalismus. Vielmehr wird der tamilische Nationalismus seit den 30er Jahren von

einem neuen politischen Führer und seiner Bewegung übernommen und radikalisiert (Ch. Baker 1976: 1-84).

Ramaswami Naicker (1879 – 1973) ist der Sohn einer südindischen Händlerfamilie. Er ist frühzeitig zum Congress gestoßen und hat dort einerseits die neuen gandhianischen Agitationsformen erlernt und andererseits die fortdauernde Vorrangstellung der Brahmanen erfahren. Er wendet sich bald vom Congress ab. Er schließt sich aber der Justice Party, deren Korruption und Honoratiorenherrschaft er verachtet, nicht an. Stattdessen gründet er eine sog. Selbstrespektbewegung. Er avanciert zu einem Periyar, einem großen Mann – in der südindischen religiösen Tradition –, und er beginnt, den von ihm übernommenen und wachsend monopolisierten südindischen Nationalismus zu radikalisieren (E. Visswanathan 1983: 15-21). Den von einer Honoratiorenpartei in taktischer Absicht eingesetzten und verwalteten Anti-Brahmanismus spitzt der Periyar nun in dreifacher Weise zu: er fordert nicht mehr nur eine Begrenzung der Zahl und der Macht der Brahmanen in der Politik und in der Kolonialverwaltung, sondern er fordert nun die Aufhebung des Kastensystems, also die Zerstörung der sozialen Grundlagen brahmanischer Vorherrschaft. Er fordert nicht mehr nur die Abschaffung inhumaner Praktiken des Hinduismus, sondern, gestützt auf einen selbsterfundene "Rationalismus", die Auflösung jeglicher Religion. Schließlich fordert er nicht mehr nur eine politische und kulturelle Abgrenzung von Nordindien, sondern er fordert nun die Autonomie der südindischen, der drawidischen Landesteile. Naicker wandelt nicht nur einen regionalen Nationalismus und Anti-Brahmanismus in ein sozialrevolutionäres, atheistisches und sezessionistisches Parteiprogramm um, 1944 verschafft er seinem Programm und seinen skandalösen Thesen auch eine organisatorische Basis. Angeregt von seinen Reiseerfahrungen durch das faschistische Italien und Deutschland und durch die stalinistische Sowjetunion begründet er 1944 eine in ihrer äußeren Gestalt totalitäre, in ihrem Binnenaufbau sektarische Organisation: die "Dravida Kazhagam", die "drawidische (Befreiungs-)Front" (E. Visswanathan 1983: 295). Gestützt auf eine begrenzte und in Schwarzhemden gekleidete Anhängerschaft organisiert Naicker in den kommenden Jahren spektakuläre Aktionen, bei denen Brahmanen ihre rituellen Haarlocken abgeschnitten werden, Götterfiguren mit Sandalen geschlagen und zerstört werden und die Karte und Fahne Gesamtindiens verbrannt wird (E.V. Ramasami Naicker 1983: 24-28). Nach der Unabhängigkeit schwindet aber der Einfluß dieses selbsternannten Gurus eines tamilischen Nationalismus und Atheismus: 1949 tritt die Mehrzahl der prominenten Gefolgsleute des Periyar aus der Dravida Kazhagam (DK) aus, und sie begründen eine weitere, eine "fortschrittliche drawidische Front", die "Dravida Munnethra

Kazhagam". Diese DMK beteiligt sich seit 1957 direkt an den Provinzwahlen, und sie kann 1967 die Macht in Tamil Nadu übernehmen. 1972 verläßt wiederum ein wichtiger DMK-Politiker und gesamt-tamilischer Filmheld die DMK, er begründet die sog. All India Anna(Durai) DMK, die AIADMK, und er kann seit 1976 die Macht über Tamil Nadu erobern (K.R. Sastry 1974: 527-531; *Aside*, 01.06.1989). Diese Breitenwirkung der Thesen des tamilischen Nationalismus und dieser Machtzuwachs der beiden regionalen Parteien werden von den Wortführern dieses tamilischen Nationalismus als ein sowohl selbstverständlicher, gradliniger als auch legitimer Prozeß der wachsenden Bewußtwerdung und Befreiung des tamilischen Volkes gesehen. Ausgelöst und lange Zeit geprägt wurde aber dieser Prozeß von einer vorgeblich revolutionären, auf Arme, Niederkastige und Unberührbare gestützten Massenbewegung, der DK (D. Washbrook 1989: 238-250).

Diese Darstellung läßt sich aber kaum aufrechterhalten. Die DK stützt sich nicht auf niedere Kasten und Unberührbare, sie stützt sich auf eine neue, mittelständische, groß- aber auch kleinstädtische Tamil-Intelligentsia. Der Besitz und der Ausbildungsstand dieser Intelligentsia waren zumeist zu gering, als daß diese Intellektuellen in der Politik und Kolonialverwaltung Südindiens hätten aufsteigen können. Mitglieder dieser Schicht hatten vielleicht die Ambition aber bislang nicht die Chance, um mit hochrangigen Brahmanen und mächtigen Honoratioren in einen beruflichen oder politischen Wettbewerb zu treten. Stattdessen finden sich die Mitglieder dieser einheimischen und dennoch modernen Intelligentsia überwiegend in einer neuen Kulturindustrie, die seit den 20er Jahren in Madras in der Entstehung begriffen ist (S. Th. Baskaran 1981: 67-94).

Seit dem Beginn der 20er Jahre werden in Madras Stummfilme, seit den 30er Jahren Tonfilme hergestellt. Madras entwickelt sich rasch zu dem nach Bombay zweitgrößten Filmzentrum Indiens. In Madras ist auch eine Schallplattenindustrie entstanden, und parallel zur politischen Breitenwirkung der Congress-Bewegung werden in den Städten der Madras-Presidency nicht nur englischsprachige, sondern auch tamil- und telugu-sprachige Verlage und Zeitungen begründet. Neue, technische Mittel der Massenkommunikation und neue, ursprünglich westliche Formen der Massenunterhaltung sind damit in Südindien verfügbar und wachsend populär geworden, und diese in erster Linie tamil-sprachigen Künstler und Intellektuelle arbeiten als Journalisten und Zeitungsauctoren, als Filmschauspieler, Drehbuchverfasser und Filmproduzenten, als Theaterimpresarios, Tänzer, Schallplattensänger und Songwriter in diesen neuen Zentren der Kulturindustrie (E. Visswanathan 1983: 323-330). Die anglophonen Honoratioren der Justice Party haben diese neue Intelligentsia verachtet und

zugleich gelegentlich für ihre Zwecke eingesetzt (M.R. Barnett 1976: 229). Der Congress, gestützt auf die traditionellen Formen, Künstler und Zentren der regionalen Kultur, hat die neue Intelligentsia übersehen und die Bedeutung der von ihr wachsend geprägten und monopolisierten Medien lange Zeit unterschätzt (C. Baker/D. Washbrook 1975: 115-121; M.P. Sivagnanam 1980: 120).

Ab einem frühen Zeitpunkt hat diese Intelligentsia sich den gegen Brahmanen und Honoratioren gerichteten und verschärften Nationalismus des Periyar zu eigen gemacht. Sie hat in seiner Selbstrespekt-Bewegung und in der DK ein Vehikel für ihre politischen Ambitionen und ihr soziales Ressentiment gefunden. Der Periyar, obgleich zu Anfang skeptisch, hat rasch die Bedeutung der neuen Medien, insbesondere des Films erkannt, und er setzt Theaterstücke, Filme, Zeitungen und Schallplatten für die Propagierung der Thesen der DK ein. Propagandisten und Künstler des DK-Nationalismus bilden die wichtigsten Gefolgsleute des Periyar, und die Anziehungskraft der DK auf die Tamil-Intelligentsia steigert sich in dem Maße, in dem diese Künstler innerhalb der nur äußerlich straffen Organisation eine eigenständige künstlerische und finanzielle Karriere anstreben und fortsetzen können. Hinter ihrer ideologischen Fassade und im Schatten der charismatischen Vorrangstellung des Periyar entwickelt sich die DK zu einem Zusammenschluß künstlerischer Self-Made-Men, die darauf hoffen, künftig ihren künstlerischen und finanziellen Erfolg auch durch eine politische Karriere ergänzen und absichern zu können. Dieser Hoffnung steht aber der Periyar entgegen. Nachdem Indien 1947 unabhängig wird und künftig eine Beteiligung an den Provinzwahlen auf der Grundlage eines nun allgemeinen Wahlrechts möglich und nach Meinung dieser DK-Mitglieder politisch notwendig wird, lehnt der Periyar die Umwandlung seiner Bewegung in eine (Klein-)Partei ab. Er will seine quasi religiöse Autoritätsstellung nicht gefährden, er will seine Forderungen nicht durch taktische Zugeständnisse verwässern und seine Bewegung nicht durch politische Intrigen spalten (R.L. Hardgrave 1965: 25-39).

Die Herausforderung, der Zugzwang, aber auch die Verführung seitens einer anlaufenden, jetzt massendemokratischen Politik sind zu groß: 1949 tritt jene Tamil-Intelligentsia, die dem Periyar zu wachsender politischer Bedeutung verholfen hatte und die mit Hilfe seiner Organisation ihre künstlerische und finanzielle Stellung stärken konnte, aus der Bewegung aus und gründet die Partei der DMK. Diese nimmt 1952 zuerst indirekt, seit 1957 direkt an den Provinzwahlen teil. Damit ist seit der Unabhängigkeit und bereits vor dem Einsetzen allgemeiner Wahlen in Südindien eine eigenartige, in dieser Form in keiner anderen Region Indiens auffindbare, Konkurrenzsituation entstanden. Bei dem künftigen Wettbewerb um

Wählerstimmen stehen sich eine durch parteiinterne Wahlen und durch eine bürokratische Verfassung gefestigte Massenpartei, der Congress, und eine nur lose strukturierte, aber über neue technische und künstlerische Propagandamittel verfügende Splitterpartei, die DMK, gegenüber. Der Congress kann sich außerhalb Tamil Nadus auf eine indienweite Parteiorganisation stützen, er hat innerhalb Tamil Nadus zwar die Wählermassen noch nicht erreicht und organisiert, er kann sich aber seit langem auf die jeweils lokal dominanten Schichten und Kasten stützen, und er hat Zugang zu weitreichenden Patronagemöglichkeiten. Die DMK dagegen stützt sich in Ermangelung einer organisatorischen Basis auf neue technische Medien und Propagandainstrumente, insbesondere die Filme, mit denen sie die Masse der zukünftigen Wähler zwar erreichen und beeinflussen, zumindest anfänglich aber nicht politisch organisieren kann (R.L. Hardgrave 1979: 92-124).

Weder sie selbst noch der Congress rechnen zunächst mit einem wachsenden politischen Erfolg ihrer mit den Mitteln der Massenbeeinflussung verbreiteten tamil-nationalistischen Thesen. In dem Maße aber, in dem über den Ablauf der kommenden 15 Jahre immer mehr Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen, zeigt sich, daß die provinzwweit und horizontal voranschreitende Wählerbeeinflussung der DMK der vergleichsweise langsam und jeweils lokal und vertikal ausgreifenden Wählerorganisation des Congress den Rang abläuft. Je mehr ländliche, niederkastige, jugendliche und weibliche Wähler in die politische Arena, vor allem in die Wahlkabinen drängen, desto stärker bestimmt die Suggestionskraft von Unterhaltungsfilmen und der in ihnen enthaltenen DMK-Propaganda die Wählerentscheidung und desto weniger bestimmen die Entwicklungs- und Patronageversprechungen des Congress das Votum dieser Wähler. 1967 muß schließlich der Congress die Macht über Tamil Nadu an eine von der DMK dominierte United Front abgeben. Dieser, auf den Einsatz von Filmen gestützte Aufstieg der DMK und eine unvorhergesehene Konsequenz dieser Entwicklung, die politische Verselbständigung eines Filmhelden der DMK, wollen wir im folgenden genauer darstellen.

II. Der tamilische Nationalismus und die südindische Filmindustrie: Aufstieg und Umwandlung der DMK

Drei Grundlagen ihrer Macht sichern der DMK eine wachsende Zahl von Sympathisanten, Mitgliedern und Wählern. Diese Grundlagen charakterisieren zugleich Stadien des politischen Aufstiegs und der organisatorischen Umwandlung der Partei. Da steht am Anfang eine wachsende Kon-

trolle über die auf Madras konzentrierte südindische Filmindustrie und die Umwandlung dieser Filme zum Vehikel eines von der DMK geprägten tamilischen Nationalismus. Der Einsatz dieser DMK nahen Filme wird rasch begleitet von der Umwandlung der neuen Partei in eine Massenpartei, in Wirklichkeit in eine Partei der Massenunterhaltung. Dieser Umwandlung der Parteiorganisation folgt schließlich – nach der Machtübernahme 1967 – eine Politik der provinzzweiten Patronage und Massenspektakel, die sich nun von einer weitgehenden Abhängigkeit von der Filmindustrie und von Filmstars zu lösen sucht.

Der Einsatz von Filmen

Wie schon erwähnt, ist in Madras bereits in den zwanziger Jahren eine Stummfilm-, in den dreißiger und vierziger Jahren eine Tonfilmindustrie entstanden. Anfang der fünfziger Jahre werden in den Madras-Studios pro Jahr bereits mehr als 60 Filme produziert. Von den 6.000 Kinosälen Indiens befinden sich rund 3.000 in Südindien, 1.500 in Tamil Nadu. Die Reichweite der Filme steigert sich frühzeitig durch den Einsatz von sog. Touring Cinemas: Wagemutige Unternehmer steuern mit ihrem Lastwagen, auf dem sich ein Elektromotor, ein Vorführgerät, die Filmrollen und eine großflächige Leinwand befinden, jetzt auch entlegene Dörfer an und zeigen die neuen Filme unter freiem Himmel (R.L. Hardgrave/A. Neidhart 1975: 27). Die Bauern der umliegenden Dörfer nehmen oft lange Fußmärsche und Entbehrenen in Kauf, um sich dieses neue Vergnügen zu leisten. Damit ist bereits Ende der vierziger Jahre eine neue Situation entstanden. Kleinbauern, Tagelöhner, Dorfhandwerker und Unberühmbare, die bislang kaum von einem Straßennetz, einem Schulsystem oder einer politischen Partei erreicht wurden, und die lediglich unter erheblichen Anstrengungen und Kosten Zugang zu den großen regionalen und lokalen Tempelzentren finden, erhalten jetzt Zugang zu einer neuen, ungemein suggestiven, sekundären Wirklichkeit, zu den Bildern und Szenarien, den Helden und den Botschaften des Films (R.L. Hardgrave 1965: 36). Im Verlauf eines Jahrzehnts und im Wettlauf mit den Mobilisierungsanstrengungen des Congress kann damit ein von den DMK-Thesen bestimmtes Bild der wahren Geschichte und Kultur der Tamilen, der ungerechten Herrschafts- und Sozialverhältnisse in der Region die Wirklichkeitseinschätzung der breiten ländlichen Bevölkerung Tamil Nadus entscheidend beeinflussen. Mit Hilfe traditioneller und neu geschaffener, mit sowohl moralischen als auch unterhaltsamen Stereotypen, Verhaltensweisen, Rollen und Handlungsmustern wird die Welt jenseits eines jeweiligen

Dorfhorizonts begreifbar und kritisierbar. Zugleich entstehen mit den kleinstädtischen Kinos und dörflichen Filmvorführungsplätzen neue Räume, in denen sich im Gegensatz zu Tempelbesuchen und zur Prozessionsteilnahme die Bauern nicht nach Kastenstatus, sondern nach den Kosten der Eintrittskarte zusammenfinden (K. Sivathamby 1981: 18-19). Im Gleichklang zu dem kastenkritischen, egalitären Pathos der Filme beginnen verschiedene Kastengruppen sich auf den gleichen Bänken zu drücken. Ein bestimmtes Handlungsschema, der Einbau zentraler Elemente der DMK-Ideologie und eine mit der Filmindustrie entstandene und auf sie ausgerichtete Schallplattenindustrie und Boulevardzeitung verwandeln die Filme in ein Unterhaltungs- und Propagandamittel des DMK-Nationalismus (R.L. Hardgrave 1979: 92).

Indische Filme sind zumeist zwei bis drei Stunden lang und in ihnen wird mehr getanzt, gesungen und gekämpft als agiert und gesprochen. Die von DMK-nahen Produzenten, Drehbuchschreibern und Filmschauspielern hergestellten und gestalteten Filme verbinden diese Sing-, Tanz- und Kampfszenen von Anfang an mit einem einfachen moralischen und vordergründig sozial- oder besser kastenkritischen Handlungsmuster. Durch dieses durchgängige und in der Folgezeit im Maßstab der Popularität der Filme immer weiter verstärkte sozialkritische und gegenwartsbezogene Handlungsmuster unterscheiden sich diese Filme in erster Linie von jenen, die in Madras für das übrige Südindien und die in Bombay für Nordindien hergestellt werden. Ein niederkastiger oder unberührbarer Tagelöhner, Fischer, Handwerker, Bürobeamter oder Soldat steht einem hochkastigen oder brahmanischen Grundbesitzer, Priester, Geldverleiher, Unternehmer oder Politiker gegenüber. Er rebelliert stellvertretend für seine Nachbarn und Kastengenossen gegen dessen Hartherzigkeit, Pharisäertum, Wucher, Betrug und Korruption. Da der Rebell nicht trinkt, gerät er nicht in die Hände des Wucherers. Da er sich mühselig abends das Lesen beigebracht hat, läßt er sich nicht um seinen Besitz betrügen, und er warnt seine Freunde vor den Intrigen des Händlers. Da er sorgfältig und wachsam ist, kommt er den Machenschaften dieser Elitvertreter auf die Schliche. Ist er ein Königs- oder Großgrundbesitzersohn, so hat er Macht und Besitz entsagt, oder er setzt beides für die Hilflosen ein (M.S.S. Pandian 1992: 44-58). Unterstützt von seinen Freunden, schwertkämpfend und tanzend weist er seine Gegner in die Schranken. Zum Abschluß und zur Krönung des Films heiratet er die weißhäutige Tochter des hochkastigen Übeltäters, die ihn schon lange geliebt hat und die zuerst auf ihn zugegangen ist. Er heiratet sie in einer sogenannten "Selbstrespektheirat", einer neuen priesterlosen Zeremonie, die der Periyar in den dreißiger Jahren begründet hat. Stellvertretend für eine überwiegend sozial niederrangige Zuschauerschaft verletzt

der Filmrebell damit ein zentrales Reinheits- und Verhaltensgebot der Kastengesellschaft, die Heiratsnormen, und er streicht weniger eine erotische als eine soziale Statusprämie ein. Nach diesem in der Wirklichkeit unvorstellbaren und auch im Film nicht weiter ausgestaltungsfähigen Schluß fällt der Vorhang (S. Dickey 1993: 340-372).

Dieses, in immer neue Sozialmilieus übertragene gleichförmige Handlungsschema bewahrt sich seine moralische Eindeutigkeit und seinen Unterhaltungswert über zwei einfache Vorgaben. Drehbuchschreiber und führende Schauspieler verfügen über kleine Teams, in denen die Rollen des Guten, des Bösen und der Schönen immer von den gleichen Schauspielern gespielt werden und manchmal spielt der Star die Rolle des Guten ebenso wie die des Bösen. Tugenden und Sünden lassen sich somit zum einen besonders gut personalisieren und zum anderen unterhaltsam kontrastieren. Das Publikum soll sich aber nicht nur mit einem Helden, der seine Sehnsüchte verkörpert und seine Hoffnungen punktuell verwirklicht, identifizieren, es soll sich zugleich die Thesen und Problemlösungen der DMK zu eigen machen.

Zu diesem Zwecke verwandelt die DMK die von ihr geprägten Filme in Träger der Parteipropaganda. Die Helden tragen Kleider in den Farben der Parteisymbole. Die Farben und die Slogans der DMK finden sich auf den Hütten der Armen abgebildet. Geht in den Filmen die Sonne auf – das Parteisymbol der DMK –, dann geht diese Doppeldeutigkeit selten verloren. Die Forderungen, die der Rebell an seine Gegner richtet, erinnern an die jeweiligen Wahlkampfversprechungen und an das Manifest der Partei, und die Wortspiele und Pointen der DMK-Politiker, insbesondere ihres Führers C.N. Annadurai (1909-1969), kehren in den Filmdialogen wieder. In wachsendem Maße geht die DMK auch dazu über, bei Filmszenen, die Protestprozessionen und -versammlungen zeigen, bruchlos Wochenschau-Ausschnitte von DMK-Protestmärschen und DMK-Parteiversammlungen einzublenden. Der fiktive, moralische Handlungsablauf und die aktuelle politische Agitation beginnen ineinander zu greifen, die Grenzen zwischen Illusion und Wirklichkeit zu verschwinden. In immer stärkerem Maße erscheint dem Publikum ein Votum für die DMK als eine Weiterführung ihrer Unterhaltungsinteressen und moralischen Ambitionen mit außerfilmischen, mit politischen Mitteln (R.L. Hardgrave 1979: 111).

Die Popularität und der propagandistische und finanzielle Nutzen dieser Filme steigern sich aber noch durch zwei unvorhergesehene Entwicklungen. Parallel zur Filmindustrie ist eine Schallplattenindustrie entstanden, die in erster Linie die zahlreichen Filmsongs reproduziert und provinzwweit verbreitet. Die sentimental, ironisch und kritischen Texte und Melodien erobern die Jahrmarktsfeste, Basare und Straßen Tamil

Nadus, sie verbreiten die Motive und Thesen des DMK-Nationalismus und werben für diese Filme, für ihre Autoren, Schauspieler und Musiker. Zugleich ist seit Ende der vierziger Jahre eine neue in einem stark vereinfachten Tamil gehaltene Boulevardzeitung, *Dina Thanthi*, entstanden. Im Gegensatz zu früheren Tamil-Zeitungen wendet sie sich nicht an eine literarisch gebildete Elite, sondern an die bislang noch kaum lesefähigen bäuerlichen Massen. Wie der Herausgeber Adityan vorgibt, soll sie von den bislang illiteraten Rikshawallas künftig gelesen werden. *Dina Thanthi* wird eher vorgelesen als gelesen, und dank eines geschickten Vertriebssystems und geringfügigen Preises wird sie auch in den Dörfern Tamil Nadus weithin verfügbar. Der Herausgeber hütet sich zwar vor einer offenkundigen Allianz mit der DMK, aber da die Zeitung vorrangig über neue Filme, über die Affären in der Unterhaltungsindustrie und über den Amtsmissbrauch von (Congress-) Politikern berichtet, weckt sie ein weiteres Mal Interesse an den Filmen und schließlich den Thesen der DMK (Ch. Ryerson 1988: 168).

Bei immer mehr ländlichen, niederkastigen, jugendlichen und weiblichen Kinogängern kann damit die DMK eine immer stärkere Bereitschaft begründen, sich an Wahlen zu beteiligen und ihre Stimmen der DMK zu geben. Diese wachsende Wählerdisposition kann die DMK allerdings nur nutzen, wenn sie sich eine Organisation verschafft, die es ihr möglich macht, auch in entlegenen Distrikten Mitglieder zu rekrutieren und zu kontrollieren, Kandidaten aufzustellen und Wahlkämpfe durchzuführen. Sie muß sich in eine weit ausgreifende und dennoch gefestigte, in eine moderne, also durch interne Wahlen und bürokratische Satzung legitimierte und disziplinierte Massenpartei verwandeln. Für diese Transformation gibt es Mitte der fünfziger Jahre in Tamil Nadu nur ein Modell: den Congress. Der Congress hat sich frühzeitig – u.a. durch die Festsetzung geringer Mitgliedsbeiträge – gegenüber allen sozialen Schichten geöffnet. Regelmäßige interne Wahlen haben dazu geführt, daß neue und in wachsendem Maße professionelle Politiker im Apparat aufsteigen und die Vorrangstellung von Notablen und Rechtsgelehrten zurückdrängen konnten. Interne Wahlen, eine verbindliche Satzung und der Aufbau von Distrikt-, Provinz- und gesamtindischen Parteikomitees haben dem Congress die Möglichkeit gegeben, zuerst durch die Rekrutierung neuer Mitglieder, oft lokaler Politiker und ihrer Anhänger, neue Forderungen und Interessengruppen zu inkorporieren und anschließend diese neuen und ursprünglich unkontrollierten Segmente zu integrieren und zu disziplinieren. Zudem hat der Congress frühzeitig versucht, durch breitenwirksame Kampagnen seine Mitglieder und Wähler zu informieren und zu erfassen. Die DMK versucht, sich nun nach dem Bilde des Congress von einer Künstler-Assozia-

tion in eine zentralistische und demokratische Massenpartei umzuformen. Allerdings bringt sie dabei eine bislang unbekannte Parteistruktur, eine Partei der Massenunterhaltung zur Entstehung (M.R. Barnett 1976: 89-117).

Eine Partei der Massenunterhaltung

C.N. Annadurai, der unbestrittene Führer der Partei, ein genialer Redner, Dichter, Stückeschreiber und Drehbuchautor öffnet die Partei frühzeitig für alle sozialen Schichten (R. Thandavan 1987: 65). Lediglich 50 Naye Paisa, rund 30 Pfennige Jahresbeitrag müssen für eine Parteimitgliedschaft bezahlt werden. Es strömen jetzt aber weniger bereits organisierte und politisch artikulationsfähige Interessengruppen, sondern Zuschauer und Leser von DMK-Filmen und -Zeitung in die Partei. Frühzeitig werden interne Wahlen angesetzt, und der Partei wird eine zentralistische Kommandostruktur gegeben. Aber die im Schatten der Parteiwahlen durchgeführten Rekrutierungskampagnen, die neuen membership drives, führen zu einem unvorhergesehenen Ergebnis. Die Partei stützt sich in erster Linie nicht auf Honoratioren, Anwälte oder professionelle Politiker, sondern auf Dichter und Herausgeber, auf Journalisten, Verfasser von Zeitungsromanen, Drehbuchautoren, song-writers und Schauspieler. Obwohl durch ihre sowohl politisch, künstlerisch wie finanziell lukrative Nutzung des DMK-Nationalismus an die DMK gebunden, stehen diese direkten Gefolgsleute Annadurais doch in Konkurrenz. Indem sie nun ihre jeweiligen Leser, Abonnenten, Filmfans und Zuhörer zum Parteieintritt überreden, sichern sie sich ein Stimmenpotential, das ihnen den Aufstieg innerhalb der Partei erleichtert. Parteiöffnung und Parteiwahlen verwandeln die DMK deshalb nicht in einen Mikrokosmos unterschiedlichster Sozial- und Interessengruppen, Parteiöffnung und Parteiwahlen bringen vielmehr einen Prozeß in Gang, durch den die populärsten Apologeten und Impresarios, Dichter und Künstler des DMK-Nationalismus in die Parteiführung gewählt werden. Die Partei führt, wer die Ideale des DMK-Nationalismus auf die publikumswirksamste, unterhaltsamste und finanziell lukrativste Weise propagiert (M.R. Barnett 1976: 107). Der DMK liegt damit ein Mechanismus der Selbstregulation zugrunde, der nicht nur die jeweils erfolgreichsten Kulturunternehmer und Künstler der DMK an die Parteispitze stellt, sondern der den gerade populärsten und erfolgsversprechendsten Spielarten und Weiterentwicklungen des DMK-Nationalismus Einfluß und Wirkung verschafft. Dieses Erfolgsregulativ wird durch die Weiterbildungs-, Informations- und Parteiveranstaltungen der DMK noch verstärkt: Auch die

DMK führt Kampagnen zur Sicherung ihrer Popularität und zur Aufklärung ihrer Wähler durch. In jedem Distrikt und vor allem im Zentrum von Madras wird jedes Jahr eine oft mehrtätige "Informationsveranstaltung" der DMK abgehalten. Mit von der DMK gecharterten Bussen werden viele Tausende von Mitgliedern und Interessenten an die Versammlungsplätze gefahren. Hier erwartet die Zuschauer ein neues, nur von der DMK geschaffenes und nur ihr mögliches Massenvergnügen. Den aus entlegenen Dörfern herbeigeholten Mitgliedern und Wählern treten nun ihre Idole und Führer leibhaftig entgegen. Über mehrere Stunden können sie dem "Niagara der Beredsamkeit", dem ekstatischen Redefluß des Parteigründers Annadurai lauschen. Die Mehrzahl der Filmschauspieler, Tänzer und Sänger der Filmindustrie tritt auf die Bühne und spricht zu ihnen. Die neuen Filme und Schallplatten werden hier vor- und oft uraufgeführt. Die fiktive Welt des Films, Kinoerinnerung und Kinovergnügen verdichten und aktualisieren sich in der leibhaftigen Präsenz der Künstler und Stars. Als lebende Wesen stehen sie dafür ein, und als Politiker und Redner der DMK versprechen sie, daß die bislang lediglich in Filmen vertretenen Ideale und die nur dort erstrittene Gerechtigkeit in naher Zukunft in der Wirklichkeit und auf politischem Wege durchgesetzt werden (R.L. Hardgrave 1979: 34).

Durch verbilligte Zutrittsbedingungen bindet die DMK Film-Enthusiasten und Tamil-Nationalisten an ihre Partei. Durch parteiinterne Wahlen überprüft und fördert sie ihre Popularität, sichert sie sich also eine wachsende Entsprechung zwischen ihrem Angebot politischer Thesen und einer jetzt in der Partei institutionalisierten Nachfrage nach Unterhaltung. Durch mehrtätige Massenspektakel transformiert sie schließlich eine wachsende Neigung, die DMK zu unterstützen und zu wählen, in ein aktives, politisches Engagement. Nach der Aufteilung der ausgedehnten Madras-Presidency in vier neue, sprachlich weitgehend homogene Gliedstaaten, damit auch der Schaffung Tamil Nadus im Jahr 1953, beteiligt sich die DMK auf der Grundlage jetzt wieder steigender Wahlbeteiligungen an den Provinzwahlen. Während die Wahlbeteiligung von 64 % auf 77 % in den Jahren 1957-1967 steigt, erreicht die DMK zunächst 13, dann 1962 50 Sitze, und schließlich 1967 übernimmt sie auf der Grundlage einer von ihr dominierten United Front mit 138 Sitzen die Macht in Tamil Nadu. Zum ersten Mal hat damit eine regionale Partei den Congress aus der Macht gedrängt. Den Aufstieg der DMK und den Niedergang des Congress bei den Provinzwahlen, zeigt Tabelle 1.

Dieser Machtverlust des Congress wirft die Frage auf, weshalb diese in Tamil Nadu sowie im Gesamtindien übermächtige und seit langem konsolidierte Partei dem Aufstieg der DMK nicht begegnen konnte. Mehrere

Tabelle 1: Ergebnisse der Wahlen in der Madras-Presidency/Tamil Nadu, 1952-1967

	1952	1957	1962	1967
Zahl der Sitze im Parlament	375	206	206	234
Congress				
Sitze	150	151	139	50
Anteil der Stimmen in %	34,6	45,3	46,1	41,0
DMK				
Sitze	(19)*	13	50	138
Anteil der Stimmen in %	k. A.	12,8	27,1	41,2
Wahlbeteiligung in %	74,3	64,3	70,7	76,6

* Die DMK nahm 1952 nur indirekt an den Wahlen teil. Sie unterstützte damals die Common Weal Party und die Tamilnad Toilers Party.

Quelle: D. Butler et al., 1991: 254

sich wechselseitig verstärkende Ursachen und Rahmenbedingungen hindern den Congress daran, die DMK mit seinen oder mit ihren eigenen Mitteln zu schlagen. Anfänglich kann der Congress den noch geringen Erfolg der DMK nicht wahrnehmen, später will er diese Partei nicht ernstnehmen. "How can there be government by actors?" fragt rhetorisch der unangefochtene Führer des Tamil Congress, Kamraj Nadar (in R.L. Hardgrave 1979: 93). Neben der Verachtung besteht aber von Anfang an eine kulturelle und politische Sachgesetzlichkeit, die den Congress daran hindert, die DMK mit den Mitteln des Films und des Tamil-Nationalismus zu schlagen (R.L. Hardgrave 1965: 65-80).

Unter Zugzwang und trotz inneren Widerstrebens hat der Congress seit Ende der fünfziger Jahre einen Zugang zu der Filmindustrie gefunden und sich die Gefolgschaft des zu dieser Zeit populärsten Filmstars, Shivaji Ganeshan, gesichert. Der Congress muß aber auch die DMK und ihre Künstler inzwischen einen verbindlichen verbindlichen kulturellen Genre begründet haben. Nur diejenigen Filme, die dieses Handlungsschema folgen und die eine tamilische Botschaft, also entsprechende Dialoge, Forderungen und

ten, finden beim Publikum Interesse. Selbst wenn der Congress bereit wäre, solche Filme in Auftrag zu geben, so würden sie lediglich der DMK nützen. Dieses propaganda-technische Dilemma erweitert sich zu einem der Parteiideologie. Der Congress ist eine sowohl regionale als auch gesamtindische, also auch auf Nordindien, auf Brahmanen und auf die Tradition gestützte Partei. Will er nicht als doppelzünftig erscheinen, kann er tamilische Autonomieforderungen nicht unterstützen; will er sich innerhalb und außerhalb Tamil Nadus die Unterstützung seitens der Brahmanen und orthodoxer dominanter Kasten erhalten, kann er sich nicht die radikale Kastenkritik der DMK zu eigen machen; und will er sich als Garant einer traditionellen und damit hindugeprägten Ordnung darstellen, so darf er auch nicht das ideologische Erbe der DMK, den Atheismus und Rationalismus des Periyar übernehmen.

Der Congress kann aber auch die DMK nicht mit den ihm eigenen Mitteln, also seinem Machtvorsprung, seinen Entwicklungsanstrengungen und Patronagechancen schlagen. Der Einsatz dieser Mittel fördert stattdessen weitgehend unvorhergesehen den Aufstieg der DMK. Gestützt auf ihre zu Beginn unangefochtene Vormachtstellung in der Region und im Zentrum, beginnt die Congress-Regierung vor allem unter Kamraj Nadar die wirtschaftliche Entwicklung der Region voranzutreiben. Nordindische Unternehmer werden dazu überredet, in Industrieprojekten in Tamil Nadu zu investieren. Der Ausbau des Straßensystems und die Elektrifizierung werden gefördert, Schulen werden gebaut. Einerseits sind der DMK diese Industrialisierungsvorhaben zu geringfügig, andererseits protestiert sie gegen die "Kolonialisierung" des Südens durch nordindische Magnaten. Die verbesserten Kommunikationsverbindungen erweitern und verbilligen den Zugang zu den DMK-geprägten Medien: Zeitungen, Filmen, Schallplatten und Massenversammlungen. Eine der DK und der DMK nahestehende ärmliche Tamil-Intelligentsia besetzt überwiegend die schlecht bezahlten Dorfschullehrerstellen und propagiert manchmal auf der Grundlage DK-geprägter Schulbücher einen tamilischen Nationalismus. Schließlich erweisen sich auch die Patronagemöglichkeiten des Congress als kontraproduktiv. Kommen sie Mitgliedern der Elite oder der dominanten Kasten zugute, so zeigt sich damit – so die DMK –, mit wem der Congress wirklich im Bunde steht; kommen die Patronagechancen anderen Gruppen zugute, kann der Congress sich damit keine dauerhafte politische Loyalität sichern (R.L. Hardgrave 1965: 52; Ch. Ryerson 1988: 154; Anadurai 1975: 471).

Mit den ihm unzugänglichen Mitteln des Films und eines radikalen Tamil-Nationalismus wachsend um seine Vorrangstellung gebracht, kann der Congress auch keinen Gewinn aus einer zunehmenden ideologischen

Mäßigung der DMK schlagen. Ihre Umwandlung in eine Partei der Massenunterhaltung hat die DMK wie von selbst dazu gebracht, einen ursprünglich sozialrevolutionären, bilderstürmerischen und separatistischen Tamil-Nationalismus so umzugestalten, daß er den Unterhaltungsinteressen tamilischer Kinogänger und neuer Parteimitglieder entspricht. Diese Umgestaltung hat den Tamil-Nationalismus immer stärker in die Bahnen eines Kulturnationalismus treten lassen, der die Sprache, Kultur und Geschichte der Tamilen feiert. In diesem neuen Kulturnationalismus sind auch die Brahmanen und ihr Beitrag zur Sprache und Geschichte willkommen, sofern sich die Brahmanen in erster Linie als Tamilen verstehen. An die Stelle der Sezession tritt die kulturelle, vor allem die sprachliche Selbstbehauptung der Tamilen, an die Stelle der Abschaffung des Kastensystems tritt eine Kritik an den Auswüchsen des Systems, an die Stelle des Atheismus tritt die Polemik gegen die Vorrangstellung und die Bigotterie der Brahmanen. Dieser Kulturnationalismus muß nicht in erster Linie theoretisch und provokant erörtert werden, seine Anliegen lassen sich sehr viel leichter präsentieren und feiern, dramatisch, cineastisch und musikalisch abbilden. Diese ideologische Mäßigung macht die DMK für immer breitere Wählerschichten akzeptabel, und sie stellt zugleich sicher, daß die Filme der DMK den Unterhaltungsinteressen der Zuschauer noch unmittelbarer, ohne jeden ideologischen Reibungsverlust entsprechen können.

Einen solchen gemäßigten tamilischen Kulturnationalismus kann aber auch der Congress vertreten, und er hat ihn sich auch zu eigen gemacht, nachdem der Elitebrahmane C. Rajagopalachari 1953 von dem Nicht-Brahmanen Kamraj Nadar aus der Parteiführung verdrängt wurde. Jedoch der Congress kann von dieser ideologischen Konvergenz nicht profitieren. Der Tamil-Nationalismus der DMK bleibt demjenigen des Congress immer überlegen. Von bislang machtlosen Dichtern und Führern artikuliert, erscheint er glaubwürdiger, von Filmen vermittelt, wirkt er suggestiver, und trotz wachsender Mäßigung erscheint er jeweils konsequenter. Gilt die Abschwächung eines tamilischen Nationalismus bei der DMK als Zeichen ihrer wachsenden politischen Kompetenz und ihres wachsenden Verantwortungsbewußtseins, so gilt das Festhalten an einem gemäßigten Kulturnationalismus bei dem Congress als Zeichen seines Opportunismus.

Eine Politik der Patronage und der Massenspektakel

Mit Hilfe ihrer Filme konnte die DMK die künftigen Wählermassen Tamil Nadus erreichen und beeinflussen. Parallel zu der Umwandlung in eine Partei der Massenunterhaltung konnte sie Wähler finden und diese organi-

sieren. Jetzt, nach 1967, kann sie die Macht in Tamil Nadu übernehmen und sich zugleich auf neue Machtmittel, auf den Verwaltungsapparat und die Steuerressourcen dieses Dreißig-Millionen-Staates stützen (S.K.S. Nathan 1967: 2133-2140). Mit dieser neuen Grundlage und Etappe der Machtentfaltung der DMK stellen sich zugleich neue politische Spielräume und schließlich eine unvorhergesehene bedrohliche Entwicklung ein. Die DMK kann nun nicht nur ihren Parteiapparat weit besser stärken und finanzieren, sie verfügt nun über völlig neue Patronagemöglichkeiten. Parteigenossen erhalten Zutritt in den Staatsapparat und in die lukrativen, vom Staat kontrollierten Tempelverwaltungen. Stammwähler und Stammdistrikte der DMK profitieren von Gesetzesmaßnahmen und Entwicklungsprojekten; mächtige Unternehmergruppen, Händler- und Geldverleiherkasten sind nun die Financiers der DMK und nutzen diese Verwaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Die alten und die neuen Wähler der Partei werden zu Klienten des DMK-Regimes. Provinzweite Patronagemöglichkeiten verschaffen der DMK neue Klienten, provinzwerte neue Massenspektakel verschaffen ihr ein neues Publikum. Die DMK veranstaltet jetzt in Madras mit staatlichen Geldern "offizielle" Kulturfeste, zu denen die Zuschauer mit den kurz zuvor verstaatlichten Busunternehmen herangekarrt werden. Den berühmtesten Sehern, Dichtern und Königen Tamil Nadus werden Monumente errichtet, und ein traditionelles, ursprünglich eher religiös bestimmtes Fest, Thai Pongal, wird von dem DMK-Regime zu einer Feier tamilischer Kultur und Identität aufgewertet (*EPW*, 02.03.1974; 10.02.1968; 08.08.1970; *Link*, 08.02.1976; 25.04.1976; 21.03.1976; 27.06.1976; 29.02.1976).

Mit Hilfe provinzwweiter Massenspektakel und Patronagemöglichkeiten kann das DMK-Regime jetzt neue Zuschauer, Klienten und Wähler gewinnen. Die Partei ist nicht mehr länger darauf angewiesen, mit dem Mittel des Films und ihrer spezifischen Parteistruktur die Wähler zu beeinflussen und zu organisieren. Der Versuch der Parteiführung, sich von einer selbstgeschaffenen finanziellen und propagandistischen Abhängigkeit von der Filmindustrie, von Filmen und Filmstars zu lösen, führt aber unvorhergesehen zu einer Spaltung der Partei und langfristig zum Niedergang der DMK. Am 2. Februar 1969, 23 Monate nach dem Regierungsantritt der DMK stirbt ihr Begründer und Führer Annadurai. Der Nachfolgekampf kann schließlich von D.M. Karunanidhi (geb. 1924) für sich entschieden werden.

Karunanidhi ist ein Mann des DMK-Parteiapparats, er gibt die wichtigste Parteizeitung *Murasoli*, *Trommelschlag* (der Tamilen) – heraus und hat deren Abonnenten als seine private Hausmacht in die DMK geführt. Er ist ein weitbekannter polemischer und populärer Tamil-Autor und Verfas-

ser zahlreicher Drehbücher. Dank seiner Erfahrungen im DMK-Apparat kann Karunanidhi die neuen Partonagemöglichkeiten virtuos nutzen und monopolisieren, dank seiner Erfahrung im Kulturbetrieb wandelt er sich zum wichtigsten Impresario der neuen öffentlichen und offiziellen Massenspektakel (M.R. Barnett 1976: 107,289). Karunanidhis unbeschränkter Macht über die Partei steht aber inzwischen ein gesamttilischer Filmstar gegenüber. Dieser Filmstar namens MGR hat durch seine Filme und Wahlkampfauftritte entscheidend zur Popularität, zur Finanzierung und zum Wahlsieg der DMK beigetragen. Jetzt nach der Machtübernahme der DMK und Karunanidhis will MGR sein Engagement politisch honoriert sehen, während Karunanidhi es ablehnt, dieser Kreatur seiner Drehbücher politischen Einfluß zu konzedieren. Der Konflikt spitzt sich schließlich zu, bis 1972 MGR aus der DMK austritt und die A(NNA)DMK begründet. 1977 übernimmt die inzwischen All India Anna DMK genannte Partei die Macht über Tamil Nadu, und MGR wird Chief Minister. Über ein Jahrzehnt, bis zu seinem Tode 1987, können er und die AIADMK Tamil Nadu weitgehend unangefochten beherrschen. Aufstieg und Apotheose dieses Stars gilt es im folgenden darzustellen.

III. Filmindustrie und Charisma: Aufstieg und Apotheose MGRs

Marudur Gopalan Ramachandran (1917-1987) ist der Sohn einer aus Kerala stammenden Familie. Sein Vater war frühzeitig in das Teeplantagegebiet im Hochland von Ceylon ausgewandert und zum Direktor einer kleinen Schule für die überwiegend tamilischen Kulis aufgestiegen. Nach seinem Tode zieht die verarmte Mutter mit ihren zahlreichen Kindern nach Tamil Nadu. Fast alle Geschwister MGR's sterben, er selbst findet mit acht Jahren Aufnahme in einer zu dieser Zeit populären Zirkustanz- und Schwertkampfgruppe. Über diese Gruppierung findet er frühzeitig Zugang zur Filmwelt. Er wird, nachdem sich der große Star der tamilischen Filmindustrie, Shivaji Ganeshan, von der DMK ab- und dem Congress zugewandt hat, zum größten Filmstar Tamil Nadus und wichtigsten Propagandamittel der DMK. MGR übernimmt, verstärkt und monopolisiert schließlich das eingängige Handlungsschema der DMK-Filme (R.L. Hardgrave/A. Neidhart 1975: 27-34). MGR und mit ihm die DMK werden zu den Nutznießern eines Kreislaufs, bei dem Filme, die immer stärker auf den Star zugeschnitten und vereinfacht werden, immer mehr Kinogänger und DMK-Sympathisanten anziehen, die nach dem Star und diesem Schema verlangen. 1961 hat MGR schließlich für die DMK eine solche Bedeutung gewonnen, daß Annadurai sagen kann: "when we show his face

we get 40.000 votes, when he speaks a few words we get 400.000" (in: R.L. Hardgrave 1979: 110).

MGR bewahrt sich aber, wie die Mehrzahl der führenden Parteipolitiker, vor allem Karunanidhi, seinen künstlerischen, finanziellen und politischen Bewegungsraum. Er verfügt über seine eigene, kleine Schauspieltruppe und nimmt in wachsendem Maße Einfluß auf die Gestaltung der Filme. Er besitzt bald sein eigenes Studio und erwirbt eigene Kinohäuser, und er fördert, kultiviert und kontrolliert eine nur ihm loyale Organisation und Gefolgschaft: 800 Fanclubs, sog. MGR Manrams, denen vermutlich mehr als 100.000 Mitglieder angehören (S. Dickey 1993: 358). Nachdem sich Karunanidhi 1968 den Posten des Chief Ministers und den Parteivorsitz gesichert hat, will er diese Eigenständigkeit und Machtbasis MGR's brechen. Zu dem Versuch, die DMK von ihrer Vorgeschichte, von ihrer Abhängigkeit von der Filmindustrie und Filmstars zu lösen, und neben persönlicher Rivalität zwischen Karunanidhi und MGR, zwischen Kunstschöpfer und Filmkreatur, tritt jetzt das sowohl psychologische wie künstlerische Problem eines jeden Massenidols. MGR, der sich seit 20 Jahren die Rolle des jugendlichen, attraktiven Sozialrebellens auf den Leib geschneidert hat, ist jetzt älter als 50 Jahre. Er weiß, daß ihn sein Alter unerbittlich aus der Rolle des verführerischen, schwertkämpfenden und tanzenden tamilischen Errol Flynn treibt. Um seinen Haarausfall zu kaschieren, trägt er bereits eine Kaschmir-Pelzmütze, und um die Augenfältchen zu verbergen, eine beeindruckende Sonnenbrille (D. Forrester 1976: 283). Konfrontiert mit der eigenen Überalterung und dem Wissen, künftig in der DMK von der DMK begraben zu werden, verschafft er sich 1972 eine neue Rolle und Machtgrundlage. Er erklärt sich zum Retter und Bewahrer der von Karunanidhi verratenen, wahren Ideale Annadurais, er zieht seine ohnehin selbständig operierenden 800 Manrams aus der DMK und gründet mit Hilfe seiner mehr als 100.000 organisierten Filmfans die neue, vordergründig der Verteidigung der Botschaft Annadurais gewidmete wahre DMK, die ANNA(durai)DMK (K.R. Sastry 1974: 527-531). Ideologisch rechtfertigt sich MGR als Statthalter einer unversehrten Annadurai-Tradition. Politisch stützt er sich zum erstenmal in der Geschichte Indiens auf ein provinzwweit etabliertes Netzwerk von Fanclubs, aber auch auf Schauspielerkollegen und Manager seines Studio-Betriebs (M.R. Barnett 1976: 294-299).

Die Grundlagen der Macht, des Charismas MGRs, und damit zugleich die Phasen seines Aufstiegs und seiner charismatischen Verwandlung gilt es im folgenden darzustellen. Drei Grundlagen und Etappen charismatischer Machtentfaltung lassen sich dabei unterscheiden. Da steht zu Anfang das durch die Filme geschaffene Bild eines politischen Messias', ihm folgt

die Einlösung dieses Versprechens durch eine Politik der Gnadengeschenke, und am Ende steht die von dem Glauben an die Unsterblichkeit und Gottähnlichkeit MGRs vorangetriebene Apotheose des Stars und Chief Ministers. Das durch die Filme begründete Charisma MGRs, also die Bereitschaft seiner Anhänger, ihn zum unbedingten Vorbild und Führer zu nehmen, von ihm außeralltägliche Leistungen zu erwarten und ihm eine fast gottgleiche Stellung zuzuschreiben, begründet damit die Macht und bestimmt den Aufstieg MGRs.

Das Nahen eines politischen Messias

Frühzeitig finden sich in den Filmen MGRs Szenen, die auf ein künftiges politisches Engagement des Stars verweisen. Hat MGR wieder einmal in einem Dorf oder einem Betrieb der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen, so meldet sich ein Armer und meint: "Gäbe es jemanden wie ihn, dann wäre das Land in Ordnung ..." (in: R.L. Hardgrave 1979: 105). Solche Hinweise verstärken aber lediglich eine bereits in der Struktur der MGR-Filme angelegte Annahme, daß nicht irgendwer, sondern eben dieser, in die DMK-Farben gekleidete und DMK-Forderungen durchsetzende Held künftig Gerechtigkeit bringt. Diese Annahme wird in dem Maße plausibler, in dem MGR die drei Bestandteile eines jeden Starkults nutzt, um eine künftige politische Rolle nicht nur anzukündigen, sondern auch vorzubereiten. Ein populärer Star wird zu einer charismatischen Figur, zum Objekt eines Starkults, wenn seine Anhänger beginnen, fiktive Freundschaften zu ihm zu entwickeln, wenn sie sein Verhalten und seine Aussagen zu Verhaltensvorbildern und zu Lebensmaximen erheben, und wenn sie den außerfilmischen, den privaten und gesellschaftlichen, den kulturellen, caritativen und politischen Aktivitäten des Stars besondere Aufmerksamkeit und Bedeutung einräumen (J. Elder/P. Schmitthenner 1985: 377).

Von Anfang an hat MGR diese Merkmale eines durch Filme erworbenen Charisma nicht nur in Kauf genommen, sondern kultiviert. MGR gibt sich nicht damit zufrieden, daß sich die unsichtbare Masse von Anhängern lediglich während der Filmvorführungen und während seiner Wahlkampfauftritte kurzfristig auskristallisiert. Er organisiert und fördert finanziell seine Manrams. Fiktive Freundschaften werden zumindest partiell zu wirklichen, weil der umsichtige und disziplinierte Star seinen Clubmitgliedern Zeichen seiner Freundschaft und Verbundenheit zukommen läßt. Er versorgt die Anhänger mit signierten Postern und persönlichen Zeichen, etwa mit Haaren. Er beantwortet ihre Briefe und hilft ihnen mit kleinen Geldbeträgen aus persönlichen Notlagen. Die Verstärkung der Freund-

schaftsbande stützt die Bereitschaft, MGR zum persönlichen Lebensvorbild und seine Filmdialoge zu Verhaltensrichtlinien zu erheben. MGR erhält Dankschreiben, in denen seine Fans berichten, wie MGRs filmisch dargestellter Verzicht, Alkohol zu trinken, zu rauchen, seine Frau zu schlagen, sie dazu gebracht hat, ihr eigenes Leben zu ändern. Oft bedanken sich Frauen für diesen von MGR ausgelösten Verhaltenswandel ihrer Männer. MGR begrüßt und honoriert manchmal diese Besserung. Vor allem aber beginnt MGR, die Aufmerksamkeit, die seine Anhänger seinen außerfilmischen, seinen caritativen Tätigkeiten entgegenbringen, für eine künftige politische Karriere zu nutzen. Parallel zu seiner Filmkarriere wird er nicht nur zum größten Filmidol, sondern zum bekanntesten Wohltäter Tamil Nadus. Er versorgt nicht nur seine Clubmitglieder mit kleinen Geldgeschenken, in seinem Haus in Madras hält er mehrmals wöchentlich Hof und empfängt eine lange Reihe von Bittstellern, die zumeist sofort kleine Geldbeträge erhalten. Er trägt zur Finanzierung der Heirat oder des Krankenhausaufenthalts Unberührbarer oder bedürftiger Menschen bei. In Katastrophenfällen spendet er Nahrung und Zelte, armen Schulkindern verschafft er Sandalen, Zahnbürsten und Schulkleidung. Er zeigt sich auch als ein Schutzherr der Armen. Kurz vor Fertigstellung eines Films zieht sich MGR demonstrativ zurück und verlangt von dem Produzenten eine zusätzliche, oft horrende Gage – sie wird anschließend öffentlich an die Armen verteilt (R.L. Hardgrave 1979: 102-122).

MGR bringt zugleich einen finanziell lukrativen Kreislauf in Gang, bei dem caritative Ausgaben zu neuen Filmeinnahmen führen. Gehen in Madras Slumhütten in Flammen auf, oder geht ein schwerer Monsunregen nieder, so ist MGR persönlich zur Stelle und läßt Zelte an die Obdachlosen und Regenmäntel an die Rikscha-Fahrer verteilen. In einem der nächsten Spielfilme brennen Slums und brechen Unwetter nieder, während MGR zur Hilfe kommt. Die Filme sind äußerst erfolgreich, und es stellt sich nun die Frage: "Is life really stranger than fiction?" MGR sagt: "Ich gebe den Menschen nur zurück, was sie mir früher gegeben haben" (in: R.L. Hardgrave 1979: 105). Er könnte auch sagen: "Ich hole mir an der Kinokasse, was ich ihnen vorher geschenkt habe". Dank seiner Förderung der drei Grundlagen des Starkults erhält MGR in den Augen seiner Anhänger eine neue, übermächtige Stellung zugeschrieben. Vom populären Schauspieler zum Freund, Vorbild und Wohltäter der Tamilen avanciert, gilt er jetzt als das "Idol der Massen", als "Lehrer des Volkes", vor allem aber als "goldenherziger Geber" (*EPW*, 02.01.1988). Gestützt auf diese programmatischen Ehrentitel begründet MGR 1971 seine eigenständige politische Karriere.

Mit seinem Austritt aus der DMK, der Gründung der AIADMK und seinem Aufstieg zum Chief Minister entspricht MGR zwar den lange Zeit unausgesprochenen Hoffnungen seiner Fans, er muß ihnen gegenüber aber zugleich begründen, weshalb er künftig keine Filme mehr drehen wird und seinen Aufstieg in der Politik und nicht mehr in der Filmwelt fortsetzen will. Er greift dabei sowohl auf ein traditionelles und religiöses als auch auf ein zeitgenössisches und populistisches Erklärungsmuster zurück. Sein Eintritt in die Politik gilt als ein Akt der Entsagung, der persönlichen Aufopferung. Wie MGR erklärt, habe er als Filmstar ein sorgenloses Leben führen können, jetzt als Parteiführer und künftiger Chief Minister müsse er sich mit einem weit geringeren Einkommen zufrieden geben, er müsse sich der Sorgen eines ganzen Volkes annehmen und werde für die Fehler aller seiner Mitarbeiter persönlich haftbar gemacht. Er habe einem eigen- und genußsüchtigen Leben entsagen müssen, um die Ideale Annadurais zu retten und die "Tränen von den Augen der Armen zu wischen" (M.S.S. Pandian 1989: 66). Neben das alte Motiv der Entsagung tritt das neue der Stellvertretung: Bereits Annadurai hatte sich als Stellvertreter des "common man", des einfachen Menschen, dargestellt (M.R. Barnett 1976: 229). MGR setzt diese Selbstinterpretation noch überzeugender ins Bild. Wie er wiederholt erklärt, und wie eine von seinen Manrams bei zahlreichen Festen und an vielen Jahrmarktplätzen verkaufte Biographie verdeutlicht, war er ein armer Mensch und ist immer ein einfacher Mensch geblieben. Er hat den Armen geschenkt, weil er die Armut, unter der er selber litt, nicht vergessen hat. Von den Verlockungen der Welt umgeben, ist er dennoch von seinem bescheidenen Lebensstil nie abgewichen. Als Stellvertreter und Schutzherr der Armen will er künftig an die Spitze des Staates treten, um deren Elend nicht mehr nur zu lindern, sondern abzuschaffen. Wenn MGR bereit ist, dem Filmleben zu entsagen, dann kann seinen Anhängern auch zugemutet werden, auf neue Filme des Helden zu verzichten. Auch ihnen wird nun anstelle eines Starkults ein politisches Engagement abverlangt. Die alten Filme MGRs gelten fortan als Prophezeiung und künstlerische Vorwegnahme seines aktuellen politischen Wirkens, und seinen Manrams wird die Aufgabe übertragen, die alten Filme vorzuführen und zu interpretieren. Neue Wahlkämpfe kündigen sich an, wenn von den alten Filmen massenhaft neue Kopien gezogen werden (M.S.S. Pandian 1989: 63).

1977 können sich MGR und die AIADMK gegenüber einer von Indira Gandhi mit Hilfe ihrer Ausnahmegesetze geschwächten DMK durchsetzen und zum ersten Mal die Regierung stellen. 1980 kann sich MGR in einem schwierigen Wahlkampf gegenüber einer rachsüchtigen DMK und Indira Gandhi die Macht erhalten. Er verteidigt seine Machtstellung durch die

Ankündigung umfangreicher Wahlgeschenke (*EPW*, 14.08.1980). Die "Dolraj", die "Almosenherrschaft", beginnt. Gestützt auf eine solche Geschenkpolitik und einen immer exzessiveren Kult der Gottähnlichkeit sichert sich MGR bis zu seinem Tode die Herrschaft über Tamil Nadu. Auch nach seinem Tode 1987 kann die AIADMK sich auf dieses Erbe stützen und 1991 wieder die Macht in Tamil Nadu übernehmen.

Tabelle 2: Ergebnisse der Wahlen in Tamil Nadu, 1971-1991

	1971	1977	1980	1984	1989	1991
Sitze insgesamt	234	234	234	234	232	232
Congress	15	27	30	62	26	61
DMK	184	48	38	24	151	-
AIADMK	-	130	128	133	27*	163
Wahlbeteiligung in %	71,8	64,8	64,8	73,4	69,1	k. A.

* AIADMK-Jayalalitha-Flügel

Quellen: M.S.S. Pandian 1992; India Today 15.7.1991

Die Politik der Gnadengeschenke

Kritiker MGRs sprechen abschätzig von einer Almosenherrschaft, zutreffender ist es, von einer Herrschaft durch Gnadengeschenke zu sprechen, denn die Almosen oder Geschenke, die MGR spendet, sind nicht nur von praktischem Nutzen. Sie verfügen von Anfang an über einen symbolischen, fast sakralen Mehrwert, über einen Gnadencharakter, der sich aus dem Charisma MGRs, aus seiner außeralltäglichen und wachsend religiösen Autoritätsstellung ableitet.

Im indischen, insbesondere im südindischen Volksglauben, sind die Unterschiede zwischen einem Heiligen und einem Gott von gradueller, nicht von absoluter Natur. Sie sind u.a. deshalb fließend, weil zwischen der Natur Gottes und dem Charakter – also der Kraft und den Tugenden – der Göttlichkeit nur bedingt unterschieden wird. Schließlich erwarten Laien vom Heiligen und vom Gott auch das Gleiche: Glück und Erfolg. In dem Maße, in dem MGR durch seine Filme zu einer Allegorie des uner-

schrockenen und tugendhaften Menschen geworden ist, in dem Maße, in dem seine Filme und seine Caritas seinen Anhängern Glück und Erfolg bringen, wird das "Idol der Massen", der "Lehrer des Volkes" und der "goldenherzige Geber" als Heiliger, fast als Gott geehrt. Seine Bilder hängen in den Bauernhütten Tamil Nadus jetzt neben denjenigen von Heiligen und Göttern, und auch sein Bild wird mit Blumenketten und Räucherstäbchen geehrt. Filmrollen sollen vor der Vorstellung des "touring cinemas" wie ein sakrales Objekt mit Sandelholz und Blumenketten verehrt, auf dem dorfeigenen Götterwagen dreimal um das Dorf gefahren werden. Während der Aufführung seiner Filme in den kleinstädtischen Kinohäusern treten die Mitglieder seiner Manrams wie die Laienkomitees von Hindutempeln auf: Sie sorgen dafür, daß die überlebensgroßen Pappstandbilder des Stars rituell geschmückt werden, und sie versorgen die Wartenden mit Süßigkeiten und Erfrischungen (M.S.S. Pandian 1989: 65; R.L. Hardgrave 1979: 119). Nachdem der Star schließlich der Filmwelt entsagt und wie eine Avatara in die Welt der Politik herabsteigt, um den Armen zu helfen, steigern sich die auf MGR ausgerichteten Erfolgserwartungen ebenso wie die Neigung, ihn einem Gott gleichzusetzen. Die Wähler erwarten Geschenke und da diese von einem Heiligen, fast einem Gott herrühren, sind sie zugleich ein Zeichen seiner Gnade.

Die Geschenke erhalten diesen Gnadeneigenschaften, weil MGR seine Verwaltungsmaßnahmen stets als persönliche Gnadenerweise darstellt, weil er sie aus seiner persönlichen Lebenserfahrung heraus ableitet, und weil er sie in einen religiösen Bedeutungsrahmen stellt. Bereits 1980 hat er den Bauern Tamil Nadus persönlich zugesagt, er werde dafür sorgen, daß entweder die Zentralregierung oder seine Regierung für die Bezahlung der ihnen gewährten Kredite aufkommen werde. Umfangreiche Kredit- oder Gehaltszusagen werden an die ärmeren Bevölkerungsschichten gerichtet. MGR begründet diese von ihm verfügbaren, aber staatlich finanzierten Zuwendungen durch seine eigene frühe Erfahrung mit der Armut. Neben das persönliche Signum und die eigene Leidenerfahrung tritt ein religiöser oder traditionaler Kontext: so läßt MGR den Preis der goldenen Hochzeitsketten, der Tali, subventionieren, damit auch für ärmere Hindus dieses wichtige Zeichen einer rituell korrekten Heiratszeremonie erschwinglich wird (*EPW*, 14.06.1980). Neben den staatlichen Geschenkemaßnahmen bleibt aber die private Caritas bestehen: MGR hält nun fast täglich in seiner Villa und in seinem Parteihauptquartier Audienz. Seine finanzielle Großzügigkeit begründet einen neuen Volksglauben: Weithin hält sich nun die Überzeugung, daß wer es nur irgendwie schafft, sich bis nach Madras durchzuschlagen, dort auch Hilfe vom Chief Minister erhält. In immer stärkerem Maße reduzieren sich nun die Wahlkämpfe auf die Ankündi-

gung neuer Geschenkemaßnahmen und die Regierungstätigkeit auf die Durchführung dieser Geschenkeaktionen. In den Mittelpunkt dieser Politik der Gnadengeschenke rückt aber 1982 eine Schulspeisung, die sich in der Folgezeit als die stärkste Grundlage der politischen Macht und eines fast religiösen Charismas MGRs erweisen wird. 1982 verfügt MGR, daß in den Grundschulen Tamil Nadus allen Kindern ein warmes Essen gegeben wird. Durchführung und Darstellung dieses umfangreichen Programms lassen die Speise als Gnade erscheinen. MGR rückt das Programm unter ein Wort Gandhis: "Den Armen nähert sich Gott in der Form der Speise" (in R. Sundararajan 1984: 11). Er rechtfertigt das Programm mit einem Erlebnis aus seiner Kindheit: Er wäre als kleines Kind verhungert, hätte nicht eine Nachbarsfrau ihr bescheidenes Essen mit ihm und seiner Familie geteilt (in R.P. Devadas 1987: I). In dem von Massenarmut und periodischen Hungerkrisen, aber auch von fehlenden Steuereinnahmen und Kastendünkel geprägten Gliedstaat hat das Schulspeisungsprojekt tiefgreifende Wirkungen: Es erhöht auf dramatische Weise die Bereitschaft unberührbarer oder niederkastiger Familien ihre Kinder in die Schule zu schicken. Es konfrontiert höherkastige und orthodoxe Familien mit der Frage, wie sie sich gegenüber diesem kastenübergreifenden und Kastennormen verletzenden Angebot eines Gemeinschaftsessens verhalten sollen. Das Programm verwandelt zugleich die Dorfschullehrer in Köche und Speiseverteiler, und es führt bei einer Zunahme der Schülerzahlen zu einem Rückgang der Unterrichtsstunden. Vor allem aber sichert die Schulspeisung MGR die in dieser Bauern- und Armutsgesellschaft größte überhaupt denkbare Dankbarkeit. Es sichert ihm die Dankbarkeit armer Eltern, die wissen, daß sie das Überleben ihrer bislang unterernährten Kinder MGR zu verdanken haben. Dieses Wissen wird durch eine für diese Bauerngesellschaft charakteristische Maßnahme, fast durch ein Ritual verstärkt: MGR ordnet an, daß die Schulkinder alle drei Monate gewogen werden. Der Erfolg der Speisung wird anhand der Gewichtszunahme der Kinder demonstriert (R. Sundararajan 1984: 22). Damit analogisiert sich diese Schulspeise weitgehend einem traditionell in einem Tempel und von einem Gott erhaltenen Gnadengeschenk, dem "Prasadam". Erhält der in den Tempel zugelassene Hindu Obst und Süßigkeiten, die der Gott berührt und gesehen hat, als dessen "Gnade", "Prasadam", so erhalten jetzt in den Schulen die Armen Speise von MGR.

Das Programm konfrontiert die AIADMK und die Verwaltung nicht nur mit logistischen Problemen, es erschöpft vor allem die Einnahmequellen der Regierung. Die Schulspeisung kostet 2 Milliarden Rupien und absorbiert weit mehr als ein Sechstel der Budgetausgaben. Für die Aufrechterhaltung der sozialen Infrastruktur, für Schulen, Hospitäler und

Trinkwasserversorgung kann nur noch wenig, für die Entwicklung des Landes fast nichts mehr ausgegeben werden. Vor allem die Ausgaben für die ländliche Entwicklung, also für die Bereitstellung von Motorpumpen und Düngemittel für den Bau von Bewässerungskanälen, Straßen und Vermarktungszentren, sinken auf ein Minimum (*India Today*, 15.11.1984). Die künftige Absicherung der Nahrungsmittelversorgung der wachsenden Bevölkerung wird dem sowohl notwendigen als auch langfristig unverantwortlichen Schulspeisungsprogramm geopfert. Die Politik der Gnadengeschenke, insbesondere die Schulspeisungen, zwingt MGR dazu, sich neue Steuerquellen zu sichern. Die Wiederezulassung des Alkoholkonsums und die dadurch möglichen Einnahmen aus der Alkoholsteuer sind der einzige Ausweg, sie bedrohen aber die Glaubwürdigkeit MGRs. 1971 hatte MGR Karunanidhi vorgeworfen, er wolle ein zentrales Anliegen Annadurais, das Verbot des Alkohols, das Verbot des Palmschnapsausschanks aufheben, um seinem korrupten Regime neue Steuereinnahmen und Patronagemittel zu verschaffen. Seine anfängliche Beibehaltung des Alkoholverbots hatte er aus seiner Beistandsverpflichtung gegenüber den armen Frauen Tamil Nadus abgeleitet: er müsse sie vor der Verschuldung und vor den Schlägen ihrer Männer schützen. Seit 1980 wandelt sich Tamil Nadu de facto zu einem Staat, in dem Palmschnaps mühelos erhältlich ist: offizielle Steuereinnahmen und inoffizielle Geldzuwendungen der Palmschnapslobby finanzieren die Regierungspolitik und die Caritas des Chief Ministers (*India Today*, 15.11.1984). Seine Lockerung des Alkoholverbots begründet er jetzt mit seinem Willen, die – keuschen – Frauen Tamil Nadus vor Polizeidurchsuchungen und Gerichtswillkür zu schützen. Nach den Worten einer führenden Zeitung sichert die Geschenkepolitik MGRs jetzt, auf der Grundlage eines sich selbst finanzierenden Kreislaufs, das größte Glück der größtmöglichen Zahl: "Palmschnaps für den Vater, Sari für die Mutter und Speise für das Kind" (*The Statesman*, 05.08.1985, in D. Hellmann-Rajanayagam 1987: 261). Mit seinen Gnadengeschenken hat der "goldenherzige Geber" nicht nur seine Nützlichkeit, sondern auch seine Heiligkeit, fast seine Göttlichkeit, unter Beweis gestellt. Die vor allem seit 1984 beobachtbare Apotheose MGRs gilt es nun zu betrachten.

Die Apotheose MGRs

Die Bereitschaft, MGR einem Heiligen gleichzustellen, von ihm die außeralltäglichen Leistungen eines Helden zu erwarten und in ihm die Kraft und die Tugenden eines Gottes zu entdecken, besteht schon lange. Seit 1984 wird aber dieser Glaube an die Gottähnlichkeit MGRs von der An-

nahme seiner Unsterblichkeit und der Erfahrung seiner geistigen Entrücktheit vorangetrieben.

1967, während seines ersten, von Karunanidhi behinderten Versuchs, innerhalb der DMK politisch aufzusteigen, wäre MGR beinahe einem Attentat zum Opfer gefallen. Sein langjähriges Teammitglied, M.R. Radha, der hochkastige Bösewicht in zahlreichen seiner Filme, streckt MGR im wirklichen Leben mit mehreren Pistolenschüssen nieder. Ganz Tamil Nadu ist schockiert. MGR überlebt, und vom Krankenbett aus gewinnt er einen Parlamentssitz gegen einen einflußreichen politischen Gegner. Er bezeichnet sich jetzt in Anspielung auf den Status der höheren Hindukasten als "zweimal geboren" und feiert in den kommenden Jahren in großem Umfange seinen "Geburtstag" am Tage dieses erfolglosen Attentats. In einem seiner späteren Filme springt er behende aus einem Sarg und singt: "Ich habe Yama (den Totengott) betrogen". Bereits seit dieser Zeit räumen ihm seine Anhänger einen Vorrang vor Gandhi und John F. Kennedy ein, da deren Kraft nicht ausreichte, Gewehr- und Pistolenschüsse zu überleben (R.L. Hardgrave 1979: 108). 1984 fällt aber der Chief Minister einem Gehirnschlag, verbunden mit einem Nierenversagen, zum Opfer. Tamil Nadu versinkt in einem Rausch kollektiver Trauer. Überall ziehen spontane Pilgergruppen in die großen Tempelzentren, um für das Überleben des Schwererkrankten zu opfern. Zahllos sind die Angebote der Anhänger, die ihr Gehirn oder ihre Niere dem mit dem Tode ringenden Chief Minister spenden wollen. Das Krankenhaus in Madras wird von wütenden und hysterischen Menschenmassen umlagert, die den Ärzten mißtrauen und die die herbeigeeilte AIADMK-Prominenz beschuldigen, sie wollten die Hilfslosigkeit des Führers für ihre Machtkämpfe nutzen (*India Today*, 15.11.1984).

Alles, die private Caritas, die administrativen Geschenke und vor allem die Schulspeisung, also die Gesamtheit der charismatischen Gnadenspendung scheidet auf dem Spiele zu stehen, wenn der "goldenherzige Geber" stirbt. Da kommt der Masse der Trauernden eine von MGR selbst vorgeführte Rettung zu Hilfe. In einem seiner früheren Filme hatte sich MGR in rührender Weise um eine alte Frau gekümmert und sie bei sich aufgenommen. Plötzlich streckt ihn aber eine schwere Krankheit nieder. Einem uralten indischen Brauch folgend, schreitet die Frau um das Krankenbett MGRs und bittet Shiva, ihr Leben, anstelle des seinen, zu nehmen (M.S.S. Pandian 1992: 122). Überall in Tamil Nadu wird nun dieses Lied gesungen und auf Schallplatten und Kassetten in Basaren und während der Prozessionen abgespielt: MGR überlebt – nicht nur das: in ein New Yorker Hospital ausgeflogen, versucht er auch die Regierungsgeschäfte wieder aufzunehmen. Die zu Jahresende 1984 durchgeführten Provinzwahlen

kann die AIADMK mit dem bislang besten Ergebnis, mit 133 von 234 Sitzen, überlegen gewinnen. MGR ist aber nicht mehr regierungsfähig. Er kann kaum mehr sprechen, seine Hirnfunktionen, damit auch seine Konzentrationskraft, sind stark eingeschränkt, und sein Nierenversagen belastet in den folgenden Jahren immer stärker seine Gesundheit (EPW, 02.01.1988).

Diese wachsenden physischen Defizite und die zunehmende politische Handlungsunfähigkeit bilden aber in den Augen seiner Anhänger Grundlage und Zeichen seiner Heiligkeit und Weltabkehr. Er scheint nicht nur unsterblich, er gilt nun als den niederen Instinkten und politischen Interessen dieser Welt entrückt. Der aufgrund der fortschreitenden Nierenvergiftung gelbhäutige Chief Minister gilt nicht mehr nur als "goldenherzig", sondern, wie eine Götterstatue, als "goldgesichtig" (V. Kesavalu 1990: 11). Er wird nun seltener den Massen gezeigt, und diese Verknappung seiner öffentlichen Auftritte steigert seinen Wert und den Glauben an sein Charisma. Da MGR seine Worte nicht mehr verständlich artikulieren kann, schaltet die Parteiführung während seiner Massenauftritte oft die Mikrophone ab. Die schweigende Menge erblickt einen stammelnden und gestikulierenden Invaliden, in ihren Augen einen ekstatischen Seher. Manchmal werden die Auftritte auch zum Anlaß caritativer Aktionen genommen, so wenn ein Parteifunktionär verspricht, er wolle so viele Saris an arme Frauen verteilen, wie der Chief Minister Worte spreche. Unausweichlich wird nun die Umwandlung des Chief Ministers von einem Subjekt zu einem Objekt, von einem Akteur zu einem Schaustück der Partei- und Provinzpolitik. Wie eine Götterfigur oder wie der nur noch zum Liegen fähige, über 80-jährige Parama Shankaracharya von Kanchi, so wollen die Anhänger nun MGR nur noch ansehen. Denn dank dieses "Darshan" kann der ganze Körper des Gläubigen die Heiligkeit und Gnade, die der Gott oder Führer sonnengleich ausstrahlt, empfangen. Es gilt damit in die Nähe MGRs vorzurücken, ihn zu betasten und ihm persönliche Gegenstände – Bilder, Obst oder das eigene Kind – zur Berührung vorzulegen. Mit MGR ist dem fast täglich ausgestellten, die Hindu-Orthodoxie verkörpernden Parama Shankaracharya von Kanchi nun in Madras ein nur vordergründig politisches, im Kern volksreligiöses Gegenstück erwachsen. Die Ehrenschals, die MGR bei seinen Auftritten umgehängt werden, werden anschließend in Fetzen gerissen und an seine Anhänger verteilt. Nippt er an einem Orangensaft, so wird er ihm aus der Hand genommen, in bereitgestellten Behältern wird der Saft verdünnt und den Zuschauern als "Tirtham", heiliges Wasser, zum Trinken gegeben. Vergleichbare Verehrung wird auch den überall in den kleinen Städten Tamil Nadus aufgestellten, oft überlebensgroßen Holz- und Pappstandbildern des Chief Ministers

zuteil. Im Coimbatore Distrikt legen geschäftstüchtige Slumbesitzer diese Standbilder nachts nieder und lassen arme Frauen darauf schlafen. Diese erhoffen sich Kinder und glauben, daß MGR ihnen im Traum erscheint (*India Today*, 15.11.1984; 15.01.1988; *EPW*, 02.01.1988).

Im Schatten der Apotheose MGRs verfällt aber die Verwaltung und die Infrastruktur Tamil Nadus. MGR hält sich überwiegend in seiner Villa, nur selten im Chief Minister Office im Fort von Madras auf. Da er sich nicht ausdrücken kann, telefoniert er nur ungern. Die führungslose Verwaltung schiebt Entscheidungen vor sich her, innerhalb der AIADMK organisieren sich nahe Gefolgsleute und Fraktionen für den künftigen Kampf um die Nachfolge. Zehn Jahre Herrschaft der AIADMK zeigen 1987 ihre Spuren: das Erziehungs- und Gesundheitswesen befinden sich aufgrund mangelnder Investitionen und einer, brahmanische Lehrer und Ärzte diskriminierenden Einstellungspolitik in einer Dauerkrise. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind in Tamil Nadu in zehn Jahren keine großen Entwicklungsvorhaben mehr in Angriff genommen worden. Tamil Nadu, das 1977 noch an der dritten Stelle der industriellen Investitionen lag, ist jetzt auf die 13. Stelle zurückgefallen (*India Today*, 15.01.1988). Mit seinem Pro-Kopf-Einkommen rangiert der siebtgrößte Gliedstaat Indiens an 18., mit seiner Alphabetisierungsrate an zehnter Stelle. Die Geschenkeherrschaft und die Apotheose MGRs haben aber auch die politischen Alternativen beseitigt. Die DMK und ihr Führer Karunanidhi sind durch zwölf Jahre des Machtverlusts geschwächt und in ihrem künftigen politischen Spielraum beengt: Karunanidhi hat sich auf eine künftige Beibehaltung der Schulspeisung politisch verpflichtet. Der Congress hat sich seit 1971 und unter dem Primat Indira Gandhis eine neue Rolle und Priorität zu eigen gemacht. Er trifft zumeist mit jeweils einer der beiden Regionalparteien Wahlabsprachen, durch die er sich einen Sieg bei den gesamtindischen Parlamentswahlen sichert; im Gegenzug sichert er bei den Provinzwahlen den Sieg der mit ihm verbündeten Regionalpartei (*India Today*, 15.11.1984).

Kurz vor Ende des Jahres 1987 kann MGR den Todesgott nicht ein weiteres Mal überlisten. Er stirbt am 24. Dezember. Der Schock, den sein Tod auslöst, läßt die Alltagsroutine dieses 50 Mio. Volkes und die Verwaltung der Provinz zusammenbrechen. In weiten Teilen des Landes wird die Arbeit eingestellt, Busse und Züge fahren nur noch sporadisch. Im Rahmen eines seit dem Tode Annadurais eingeübten, jetzt aber gesteigerten Beerdigungsrituals wird die Leiche zuerst mehrere Tage öffentlich ausgestellt und schließlich in der Nähe des Bestattungsortes von Annadurai, am Strand von Madras, in einem Sarg von gleicher Größe und aus gleichem Material beigesetzt. Millionen betrachten den Toten. Millionen fol-

gen auch dem Armeelastwagen, auf dem sich die Filmpartnerin, Konkubine und inzwischen Generalsekretärin der AIADMK, Jayalalitha, und die Witwe MGRs, Janaki, öffentlich um einen Platz in der Nähe des Toten streiten. Der Nachfolgekampf, bei dem künftig der von Jayalalitha dominierte Parteiapparat und die Manrams gegen die hinter der Witwe stehenden Minister und Parlamentsmitglieder der AIADMK stehen, hat begonnen. Noch während der Trauerfeier brechen Unruhen aus, da die trauernden Anhänger MGRs in ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung die Parteibüros der DMK attackieren und Poster Karunanidhis, des Widersachers von MGR, verbrennen (M.S.S. Pandian 1992: 17; *India Today*, 15.01.1988).

Auf die dem Tode MGRs folgenden Machtkämpfe und politischen Entwicklungen, kann an dieser Stelle nur kurz eingegangen werden. Im Januar 1988 spaltet sich die AIADMK nicht nur in einen Jayalalitha- und Janaki-Flügel, sondern die beiden Fraktionen attackieren sich in der ehrwürdigen Assembly Hall im Madras Fort mit Brieföffnern und bewerfen sich mit Tischventilatoren. Die Polizei muß auf Verlangen des in Parlament und Regierung noch dominanten Janaki-Flügels das Parlament räumen. Die wachsende Regierungsunfähigkeit führt am 30. Januar zur Amtsenthebung von Regierung und Parlament und zur Verhängung von "President's Rule" (*The Hindu*, Weekly Ed., 06.02.1988). Bei den im Herbst 1989 durchgeführten Provinzwahlen können die DMK und Karunanidhi, obwohl sie durch 14 Jahre des Machtverlusts geschwächt sind, sich gegenüber der gespaltenen AIADMK überlegen durchsetzen. Die beiden AIADMK-Flügel führen einen erbitterten Wahlkampf gegeneinander, und der Jayalalitha-Flügel kann gerade 27 Sitze erringen, während die DMK 151 Sitze und der Congress 26 Sitze gewinnt. In den 15 Monaten, die der DMK und Karunanidhi zum Regieren bleiben, können die DMK aber ihr einstiges Prestige und Karunanidhi seine Patronagemacht nicht mehr zurückgewinnen. Der DMK mangelt es an ideologischer Glaubwürdigkeit, seitdem MGR sich zum Verteidiger der Botschaft Annadurais erhoben hat und seitdem das Grabmonument MGRs in unmittelbarer Nähe desjenigen Annadurais liegt. Die Patronagechancen und die Beliebtheit Karunanidhis bleiben eingegrenzt, weil er ein Schulspeisungsprogramm weiterführen muß, von dem die Wähler wissen, daß sie es nicht ihm, sondern dem "goldenherzigen Geber" zu verdanken haben. Nicht die DMK, sondern die AIADMK kann sich schließlich politisch reformieren. Bereits vor, vor allem nach dem Wahlkampf, zeigt es sich, daß Jayalalitha über die für die AIADMK entscheidenden Grundlagen der Macht und der Popularität verfügt. Als Generalsekretärin der AIADMK stützt sie sich nicht auf eine ephemere Machtstellung im Parlament oder Kabinett, sondern auf die Manrams und die Anhänger MGRs. Als hochkastige, hellhäutige Schön-

heit hat sie MGR in vielen Filmen umworben und geheiratet, im wirklichen Leben hat sie ihm – im Rahmen eines kollektiven Geheimnisses – als Geliebte gedient, und in der Politik hat sie ihm als Beraterin sowie als Brahmanin geholfen. Im Gegensatz zu der weithin unbekanntem Witwe und den eher beargwöhnten Kabinettskollegen MGRs, ist sie jetzt die einzige, die den führungslosen Anhängern als Ersatzidol, als Bewahrerin des Erbes und Verkörperung des Charismas MGRs dienen kann. Im Schatten der zerfallenden DMK-Herrschaft gelingt es ihr, die wichtigsten AIADMK-Politiker zu einem Übertritt in ihr Lager zu bewegen und die Partei wieder zu einen. Damit erwächst der DMK ein künftig übermächtiger Gegner. Bei den im Frühjahr 1991 parallel angesetzten Lok Sabha- und Provinzwahlen, geht Jayalalitha auf der Grundlage einer geeinten AIADMK als die unbestrittene Trägerin eines von MGR überkommenen Charisma in den Wahlkampf. Auf den Wahlkampfsplakaten wird sie überstrahlt von den Portraits Annadurais und MGRs; aus einer abgebildeten Wahlurne fließt ein Strom von AIADMK-Stimmzetteln himmelwärts auf ein Wolkengebirge zu und in die Hand MGRs, der von dort oben mit dem Siegeszeichen grüßt. Wie die Wahlplakate vermerken, ist sie jetzt die "Schutzgöttin der AIADMK", der "Schutzengel Tamil Nadus", der "Polarstern der Niedergedrückten" und die "strahlende Hoffnung der Tamilen". Vor allem aber ist sie jetzt die "goldenherzige Geberin" (Election Manifesto 1991). Gestützt auf dieses Traditionserbe, auf eine wiedergeeinte Partei und auf Geschenkversprechungen, die an das MGR-Regime anknüpfen, kann die AIADMK die Wahlen im Juni 1991 überzeugend gewinnen und der DMK eine vernichtende Niederlage zufügen (*India Today*, 15.07.1991).

Der tamilische Nationalismus und ursprüngliche Anti-Brahmanismus wird seitdem von einer Partei vertreten, an deren Spitze eine Brahmanin steht. Diese beruft sich auf die Legende und das Charisma eines toten Filmstars, sie stützt in der Lok Sabha die Congress-Regierung, während sie in Madras abwechselnd mit dem Congress oder einer hindu-nationalistischen, nordindischen Partei, der BJP, zusammenarbeitet. Der Weg, der zu dieser erstaunlichen Umwandlung eines radikalen tamilischen Nationalismus führte, soll deshalb abschließend noch einmal kurz nachgezeichnet werden.

IV. Die politische Einbindung der tamilischen Autonomiebewegung

Die vorliegende Darstellung hat versucht, die weitgehend unvorhersehbaren Entwicklungsschritte und die beeindruckende Formenvielfalt eines anfänglich pan-drawidischen und bald ausschließlich tamilischen Kultur-

nationalismus nachzuzeichnen. Eine in missionarischer Absicht begründete Lehre von dem goldenen Zeitalter und der künftigen – christlichen – Befreiung der Drawiden wandelt sich nach einem halben Jahrhundert aufgrund der politischen Interessen nicht-brahmanischer Magnaten und unter den Rahmenbedingungen einer ersten weitreichenden politischen Reform zu einer für parteitaktische Zwecke eingesetzten anti-brahmanischen Ideologie. Dieser Anti-Brahmanismus wird seit den dreißiger Jahren von einem selbsternannten Propheten des Drawidentums, dem Periyar, sozial, religiös und politisch radikalisiert, bis 1944 mit der 'Drawidischen Front', der 'Dravida Kazhagam', eine zumindest vordergründig sozialrevolutionäre, atheistisch-'rationalistische' und separatistische 'Bewegung' entsteht. Eine Breitenwirkung bleibt aber dieser Autonomiebewegung des Periyar weitgehend versagt. Es ist stattdessen eine Abspaltung, die 'Fortschrittliche Drawidische Front', die 'Dravida Munnetra Kazhagam', die mit den Mitteln des Films, des Schlagers und der Zeitungsromane die Thesen des Periyar populär, unterhaltsam und politisch harmlos macht, während sie sich zugleich die Macht über Tamil Nadu sichert.

Die neuen Medien, deren sich die DMK bedient, erweisen sich also als Propagandamittel, die sich immer stärker verselbständigen und sich bald gegen die radikalen Thesen und Zielsetzungen dieser Partei kehren. Ein Massenpublikum, die Filmfans und Zuhörer der DMK, fordern nicht den Umsturz des Kastensystems, sondern die unterhaltsame Polemik gegen seine Auswüchse – im Film. Sie verlangen nicht die Einführung von Atheismus und 'Rationalismus', sondern die anti-brahmanische Burleske. Eine prachtvolle Rhetorik gegen das 'Delhi Sultanat' und die nordindische 'Brahmanen-Baniya-Allianz' ziehen sie der so gefährlichen und kaum vorstellbaren Forderung nach einem tamilischen Separatstaat vor. Als Wähler fördern diese Filmfans, Leser und Zuhörer die Machtstellung der DMK, als Parteimitglieder wählen sie frühzeitig jene DMK-Künstler in die Parteiführung, die diese ideologische Mäßigung im Film ebenso wie im Parteiprogramm vorantreiben. Das in der Partei wirksame Diktat eines Unterhaltungs- und Publikumsinteresses wird zudem durch äußere Opportunitätswänge unterstützt: Während und nach dem indo-chinesischen Krieg 1962 ist es gefährlich, die Einheit Indiens zu bedrohen. Die Autonomieforderung wird nun weniger widerrufen als vergessen. Die DMK ist seit 1962 stärkste Oppositionspartei und indem sie weniger von dem Umsturz als von der Reform des Kastensystems spricht, stellt sie ihre politische Berechenbarkeit unter Beweis. Die Partei, die 1967 schließlich die Macht erringt, hat sich damit in eine Regionalpartei verwandelt, und sie hat sich einen gemäßigten, einen unterhaltsamen Anti-Brahmanismus und einen tamilischen Kulturnationalismus zu eigen gemacht. In der Filmpro-

duktion steht nun das Moralstück, das die Untaten eines einzelnen Brahmanen geißelt, neben Geschichtsverfilmungen, die die Leistungen der Könige ebenso wie der Brahmanen Südindiens feiern. Soziale, historische aber auch mythologische Filmstoffe, 'socials' und 'historicals' im Slang der Filmindustrie, bilden nun den Grundstock der DMK geprägten Filmproduktion.

Mit dem Aufstieg MGRs und seiner Partei setzt aber ein weiterer bislang endgültiger Abschnitt der politischen Einbindung des Autonomieanspruchs und der Umwandlung eines tamilischen Anti-Brahmanismus und Kulturnationalismus ein. MGR verzichtet, im Gegensatz zur DMK, auf jede gegen Nordindien, gegen Delhi, Congress und Baniyas gerichtete Polemik, und er unterstreicht sein aus Angst und Kalkül resultierendes Bekenntnis zur Einheit Indiens, indem er 1976, während des Ausnahmezustands Indira Gandhis, seine Partei 'All India Anna DMK' nennt: MGR ebenso wie Karunanidhi erkennen bald, daß mit den jeweils von ihnen dominierten Regionalparteien in Tamil Nadu de facto nun ein Zweiparteiensystem entstanden ist, innerhalb dessen der Tamil Congress eine neue, oft unsichtbare, aber überaus wichtige Rolle zu spielen beginnt. Wahlempfehlungen des Congress können seit 1980 den Sieg der jeweils mit ihm verbündeten Regionalpartei sichern. Dieses neue Zusammenspiel hat aber seinen Preis – das vorbehaltlose Bekenntnis zur Einheit Indiens. MGR rückt nicht nur vollständig von dem Autonomieanspruch ab, vor allem der so viel weiter zurückreichende, von der DMK immer noch episodisch, rhetorisch und unterhaltsam gepflegte Anti-Brahmanismus verliert jetzt jede Bedeutung: MGR umgibt sich persönlich und in seinem Kabinett mit Brahmanen. Er pilgert – im krassen Gegensatz zu Karunanidhi – zu Hindu-Tempelzentren und läßt in ihnen für sich opfern. Freimütig bekennt er, daß er die nicht in Tamil Nadu, sondern in Karnataka verehrte Göttin Mukambika zu seiner persönlichen Gottheit, zu seiner Ishta Devata erhoben habe. Seine Anhänger eifern ihm darin nach. Damit hat sich der Anti-Brahmanismus im Charisma dieses frommen Superstars und neuen Gottes spurlos verloren. Zugleich wird der Restbestand einer tamilischen Bewegung, jener von Brahmanen und Nicht-Brahmanen, von Congress wie DMK geteilte tamilische Kulturnationalismus, während der MGR-Dekade fragwürdig: MGR ist kein Tamile, und er hat dies auch nie verschwiegen. Er sieht sich nicht vorrangig als ein Schutzherr aller Tamilen oder als eine Allegorie des Tamilentums, er herrscht über Tamil Nadu einerseits als Schutzherr und Verkörperung des 'common man', andererseits als ein Heiliger und Gott. Die Gewöhnlichkeit und Heiligkeit des Chief Ministers stehen aber zu nahe beieinander, als daß noch Raum bliebe für die Demonstration und Pflege einer spezifisch tamilischen Kul-

tur. Nach vielen Wandlungen wird damit der tamilische Kultnationalismus ersetzt durch den Kult einer Person. Damit hat sich parallel zum Aufstieg und zur Apotheose MGRs auch die politische Einbindung einer tamilischen Autonomiebewegung bislang irreversibel vollzogen.

Kann diese Einbindung aber auch von Dauer sein? Am Ende dieser Betrachtung der unvorhersehbaren Formenvielfalt und unberechenbaren Verwendungsmöglichkeiten des Tamil-Nationalismus neigt man zur Vorsicht. Nichts spricht dagegen, daß unvorhersehbare Ereignisse, Entwicklungen und Entscheidungen in der Politik Tamil Nadus, im ethnischen Bürgerkrieg auf Sri Lanka oder auf der Ebene der indischen Zentralregierung diesem Nationalismus eine neue Dringlichkeit und Nützlichkeit, Begründung und Gestalt verschaffen könnten. Eines aber läßt sich doch mit hoher Sicherheit vermuten: Ein eventuell erneuerter Tamil-Nationalismus wird wohl nicht mehr von einem Filmstar propagiert und in seinem Charisma aufgesogen werden. Jener einzigartige Augenblick, in dem eine illiterate Bauernbevölkerung das so neue Medium des Films entdeckte und von ihm verzaubert und geprägt wurde, ist seit langem vergangen. Fernsehen und Video haben die Gegenwelt des Films veralltäglicht und seine Suggestionen, seine Stars und seine Botschaften entzaubert.

Literaturverzeichnis

- Annadurai, Conjeevaram Natarajan (1975): *Anna Speaks at the Rajya Sabha, 1962-1966*, New Delhi.
- Baker, Ch./Washbrook, D. (1975): *South India – Political Institutions and Political Change*, New Delhi.
- Baker, Christopher (1976) *The Politics of South India, 1920-1937*, New Delhi.
- Barnett, Marguerite Ross (1976): *The Politics of Cultural Nationalism in South India*, Princeton.
- Baskaran, S. Theodore (1981): *The Message Bearers*, Madras.
- Butler, D./Lahiri, A./Roy, P. (eds.) (1991): *India Decides, Elections 1952-1991*, New Delhi.
- Caldwell, Robert (1875²/1976): *A Comparative Grammar of the Dravidian or South-Indian Family of Languages*, Madras.
- Devadas, Rajammal P. (1987): *Chief Minister's Nutrious Meal Programme, an Appraisal*, Madras.
- Dickey, Sara (1993): *The Politics of Adulation – Cinema and the Production of Politicians in South India*, in: *The Journal of Asian Studies*, Vol. 52, No. 2, S. 340-372.

- Elder, J./Schmitthenner, P.L. (1985): *Filmfantasy and Populist Politics in South India – N.T. Rama Rao and the Telugu Desam Party*, in: R.E. Frykenberg/P. Kolenda (eds.), *Studies of South India*, Madras, S. 373-387.
- Election Manifesto (1991): *All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam Parliamentary/State Assembly General Election 1991 – "May" Election Manifesto*, Madras.
- Forrester, Duncan (1976): *Factions and Filmstars – Tamil Nadu Politics since 1971*, in: *Asian Survey*, Vol. 16, No. 3, S. 283-296.
- Hardgrave, R.L./Neidhart, A. (1975): *Films and Political Consciousness in Tamil Nadu*, in: *EPW*, 11.01.1975, S. 27-35.
- Hardgrave, Robert L. (1965): *The Dravidian Movement*, Bombay.
- Hardgrave, Robert L. (1979): *When Stars Displace the Gods – The Folk Culture of Cinema in Tamil Nadu*, in: ders.: *Essays in the Political Sociology of South India*, New Delhi, S. 92-124.
- Hellmann-Rajanayagam, Dagmar (1987): *Dravidian Parties in Modern Tamil Nadu – Their Strength and Significance*, in: Ch. Effenberg (ed.), *Developments in Asia – Economic, Political and Cultural Aspects*, Stuttgart, S. 244-273.
- Irschick, Eugene (1969): *Politics and Social Conflict in South India*, Berkeley.
- Kesavalu, V. (ed.) (1990): *Impact MGR and Films*, Madras.
- Nathan, S.K.S. (1967): *The DMK and the Politics of Tamilnad*, in: *EPW*, 09.12.1967, S. 2133-2140.
- Pandian, M.S.S. (1989): *Culture and Subaltern Consciousness – An Aspect of MGR Phenomenon*, in: *EPW*, 29.07.1989, S. PE62-PE68.
- Pandian, M.S.S. (1992): *The Image Trap – M.G. Ramachandran in Film and Politics*, New Delhi.
- Ramasvami Naicker, E.V. (1983): *Rationalist Thinking*, Madras.
- Ryerson, Charles (1988): *Regionalism and Religion – The Tamil Renaissance and Popular Hinduism*, Madras.
- Sastry, K.R. (1974): *A Chronicle of the DMK-Split*, in: *EPW*, 30.03.1974, S. 527-731.
- Sivagnanam, M.P. (1980): *The History of the Growth of Tamil during the Indian War of Independence*, Madras.
- Sivathamby, Karthigesu (1981): *The Tamil Film as a Medium of Political Communication*, Madras.
- Sundararajan, R. (1984): *Chief Minister's Nutrious Meal Programme*, Madras.
- Thandavan, R. (1987): *All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam*, Madras.
- Varadarajulu, Naidu, T. (1932): *The Justice Movement 1917*, Madras.
- Viswanathan, E. (1983): *The Political Career of E.V. Ramasami Naicker*, Madras.
- Washbrook, David (1989): *Caste, Class and Dominance in Modern Tamil Nadu – Non-Brahmanism, Dravidianism and Tamil Nationalism*, in: F. Frankel/M.S.A. Rao (eds.), *Dominance and State Power in Modern India*, Vol. I, New Delhi, S. 204-264.